

**Die Ehrenmitglieder des Central-Vereins
Deutscher Zahnärzte von 1859 – 1900
Ihr Leben und Wirken**

von
Günther Rudolf Leicht
aus —
Muckhof/Sudetenland

1979 № 142

Aus der Klinik für Poliklinik für Zahnerhaltung
und Paradontologie
der Universität Erlangen-Nürnberg
Direktor: Professor Dr. A. Kröncke

Die Ehrenmitglieder des Central-Vereins
Deutscher Zahnärzte von 1859 - 1900
Ihr Leben und Wirken

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
dem Fachbereich Medizin
der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

vorgelegt
von
Günther Rudolf Leicht
aus
Muckhof/Sudetenland

Gedruckt mit Erlaubnis des Fachbereichs Medizin
der Universität Erlangen-Nürnberg



Dekan: Professor Dr. E. Rügheimer

Referent: Professor Dr. A. Kröncke

Tag der mündlichen Prüfung: 01.03.1979

INHALTSVERZEICHNIS

<u>Einleitung</u>	4
-----------------------------	---

I. Teil

Über die Entwicklung des Central- Vereins Deutscher Zahnärzte bis 1900	7
---	---

II. Teil

Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	10
1. Politische und wirtschaftliche Entwicklung	10
2. Geistige und kulturelle Entwicklung	11
3. Fachliche Situation	12

III. Teil

Leben und Wirken der Ehrenmitglieder des Central- Vereins Deutscher Zahnärzte von 1859 - 1900	18
1. Prof. Dr. med. Eduard Albrecht	19
2. Dr. med. Eduard Hering	24
3. Prof. Dr. med. Carl Wedl	28
4. Dr. med. Remigius Zeitmann	34
5. Zahnarzt Louis Schmidt	37
6. Zahnarzt Leopold Kneisel	40
7. Prof. Dr. med. Heinrich Adolf von Bardeleben	43
8. Prof. Dr. med. Ernst von Bergmann	49

9. Prof. Dr. med. Rudolf Virchow	54
10. Prof. Dr. med. Heinrich Wilhelm Gottfried Waldeyer.	61
11. Dr. med. h.c. Adolf Hartung	68
12. Dr. chir. Friedrich Wilhelm Süersen	72
13. Prof. Dr. med. Carl Partsch	77
14. Dr. med. William Gibson Arlington Bonwill	82
15. Zahnarzt Johann Josef Nepomuk Schrott	88
16. Hofzahnarzt Carl Haun	92
17. Dr. med. Gustav Klare	95

Literaturverzeichnis	100
--------------------------------	-----

EINLEITUNG

Die Entwicklung der Zahnheilkunde in Deutschland zu einem anerkannten Spezialgebiet der Medizin begann in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Gründung des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte, die spätere Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Zahnheilkunde im Ausland, speziell in Amerika, durch das Zusammenwirken von Wissenschaft und Technik von der Chirurgie gelöst und zu einem selbständigen Fach entwickelt. Dem entspricht auch die Tatsache, daß im Ausland bereits zahlreiche zahnärztliche Ausbildungsstätten bestanden, während die Zahnheilkunde in Deutschland bis zur Errichtung der ersten zahnärztlichen Universitätsinstitute im Jahre 1884 in Berlin lediglich durch die Tätigkeit einiger namhafter Zahnärzte und Ärzte bestimmt war. Zu ihnen gehören in erster Linie die Ehrenmitglieder des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte.

Mit der vorliegenden Arbeit habe ich mir deshalb die Aufgabe gestellt, das Leben und Wirken der im Zeitraum von 1859 - 1900 zu Ehrenmitgliedern ernannten Persönlichkeiten zu untersuchen und ihre Verdienste und persönlichen Leistungen zusammenzustellen, die längst der Geschichte angehörend in Vergessenheit zu geraten drohen. Obwohl diese Persönlichkeiten meines Erachtens erheblich dazu beigetragen haben, unserem Fache Ansehen, Achtung und Weltgeltung zu verschaffen, kann diese Arbeit kein vollständiges Bild von ihnen bieten, weil sie nur auf das wissenschaftliche Schrifttum zurückgreift. Sie will jedoch auf dieser Basis ein möglichst abgerundetes Bild über diejenigen Ehrenmitglieder des Central-Vereins geben, die in Deutschland durch ihr hartnäckiges Bemühen um die Zahnheilkunde dazu beigetragen haben, ihr zu der Anerkennung und Wertschätzung zu verhelfen, die sie heu-

te genießt.

Bei der Sichtung der Quellen, Literatur und Zeitschriften kommt man sehr bald zu der Erkenntnis, daß über Herkunft, Werdegang und Wirken der meisten Ehrenmitglieder nur sehr wenig Daten festgehalten wurden. Das hat seinen Grund in einer bis in dieses Jahrhundert hinein offensichtlich nur sehr unvollkommen gepflegten Dokumentation persönlicher Daten im Fachschrifttum, dann aber auch wohl darin, daß es bisher weder ein spezielles biographisches Nachschlagewerk über die Ehrenmitglieder des Central-Vereins noch eine dokumentarische Darstellung, die sich mit diesem Thema beschäftigte, gibt. Dies war ein Grund mehr, die hier vorliegende Arbeit aufzugreifen. Viele wichtige Hinweise und sehr wertvolle Teilbeiträge enthält die "Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte" (1859 - 1909) von J. Parreidt, die "Geschichte des Vereinsbundes Deutscher Zahnärzte" von R. Seefeldt, "Geschichte des deutschen Zahnärzte-Standes" von Dr. Kurt Maretzky und Dr. Robert Venter. "Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde" von Dr. med.dent. Uta Althoff wie auch die Abhandlung "Wegbereiter Deutscher Zahnheilkunde. Bedeutende deutsche Zahnärzte des 19. Jahrhunderts" von Wilhelm Holzhauer.

Diese Werke bildeten die Grundlage für die vorliegende Arbeit, doch reichten sie für die Ausarbeitung verständlicher Weise nicht aus. Viele biographische Daten mußten aus Aufsätzen, Berichten, Nachrufen und Personalnotizen in den deutschen zahnärztlichen Fachzeitschriften zusammengetragen, verglichen und gesichert werden.

Die Einleitung zu dieser Arbeit schiene mir unvollständig zu sein, wenn nicht eine grundsätzliche Frage gestreift würde, die sich in diesem Zusammenhang zwangsläufig ergibt. Da die hier berücksichtigten Ehrenmitglieder etwa von 1810 - 1900, also vor mehr als 100 Jahren, lebten, kann man sich fragen, ob Zahnärzte der damaligen Zeit für unsere hochtechnisierte Welt noch von so aktueller Bedeutung sind, daß es sich lohnt, Zeit und Mühe auf deren Herkunft, Werdegang und Wirken zu

verwenden? Die Antwort müßte vielleicht negativ ausfallen, wenn es sich bei diesen Männern nur um Gelehrte und Praktiker handeln würde, die in der damaligen Zeit im Rahmen ihres Interessengebietes - Hebung und Ansehen des zahnärztlichen Standes - zwar eine gewisse Rolle gespielt haben, die aber heute nur mehr den Historiker interessieren könnten. Für die Ehrenmitglieder trifft dies jedoch keinesfalls zu. Sie schufen vielmehr durch ihre praktischen und wissenschaftlichen Arbeiten die Grundlage dafür, daß die Zahnheilkunde zu einer anerkannten Wissenschaft und zu einem Spezialfach der Medizin emporsteigen konnte. Sie nahmen damit einen erheblichen Einfluß auf die Entwicklung des zahnärztlichen Ausbildungsganges und auf die Bildung eines wissenschaftlich fundierten zahnärztlichen Berufstandes.

I. TEIL

Über die Entwicklung des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte bis 1900.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts betrug die Anzahl der praktizierenden Zahnärzte in Deutschland ungefähr 250, wovon allein 103 in Preußen ihre Praxis ausübten. Die sehr unzureichende Ausbildung und die sich in dieser Zeit geradezu überstürzenden Erneuerungen auf dem Gebiet der Zahnheilkunde führten bei den Zahnärzten zu dem Bedürfnis, mit anderen Kollegen engeren Kontakt aufzunehmen und Erfahrungen in persönlichen Gesprächen auszutauschen. War man am Anfang wohl vorwiegend daran interessiert, sich fortzubilden, dann traten schon bald standespolitische Probleme hinzu. Gerade dieser Umstand führte dazu, daß sich auch die Zahnärzte entschlossen, Vereine zu gründen.

Am 24. Januar 1847 wurde auf Veranlassung Carl Wilhelm Ludwig Schmedickes (1822 - 1863) der erste deutsche zahnärztliche Verein, "der Verein der Zahnärzte in Berlin" gegründet. Andere Vereine folgten, so 1857 in Hamburg, 1858 in Leipzig und Dresden als "Verein sächsischer Zahnärzte". Die Entwicklung dieser lokalen Zahnarzt-Vereine führte dann auch zur Gründung des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte.

David Friedrich Fricke (1803 - 1881), Zahnarzt in Lüneburg, regte wohl als erster die Gründung eines Central-Vereins an und arbeitete die ersten Statuten aus. Ihm war es zu verdanken, daß sich der Central-Verein Deutscher Zahnärzte am 3. August 1859 in Berlin zu seiner konstituierenden Versammlung traf. "Der Central-Verein Deutscher Zahnärzte" hatte sich die Hebung des Standes der Zahnärzte in wissenschaftlicher

und sozialer Beziehung sowie die "Förderung der Forschung auf dem Gebiete der zahnärztlichen Wissenschaft und Verwertung derselben in der Praxis" (I) zur Aufgabe gemacht.

(I) § 2 der Statuten des Central-Vereins Deutscher Zahn-
ärzte aus: Dr. med.dent. Uta Althoff: Die Geschichte der
Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde,
Düsseldorf 1971, Verlag Michael Triltsch S. 21

L I T E R A T U R

1. J. Parreidt, Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 6
2. Dr. med.dent. Uta Althoff, Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde aus: Düsseldorfer Arbeiten zur Geschichte der Medizin Heft 35, Düsseldorf 1971, Verlag Michael Triltsch S. 11

II. TEIL

Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1. Politische und wirtschaftliche Entwicklung

Die Zeit, in der die Ehrenmitglieder des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte lebten und wirkten, war durch eine revolutionäre Bewegung gekennzeichnet. Sie breitete sich von Paris 1848 ausgehend über das gesamte europäische Gebiet aus. Das Bürgertum erzwang durch Freiheitskämpfe eine Verfassung, die ihm Pressefreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz und Versammlungsfreiheit zusicherte. Außerdem wurde der Ruf nach nationaler Einheit, der schon bei der Gründung des Deutschen Bundes 1814/15 anklang, immer stärker. Doch der Versuch einer Einigung Deutschlands durch die erste deutsche Nationalversammlung am 18. Mai 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt/Main scheiterte am Widerstand der deutschen Fürsten und am Machtstreben zwischen Preußen und Österreich. Es bedurfte erst eines so bedeutenden Staatsmannes wie Otto von Bismarck, der nach der Gründung des Norddeutschen Bundes die Einigung Deutschlands mit aller Macht betrieb. Der deutschfranzösische Krieg war für Bismarck der Zeitpunkt, die gesamtdeutsche Einheit unter preußischer Führung durchzusetzen. Die süddeutschen Fürsten stimmten dem Zusammenschluß aber erst nach Gewährung von Sonderrechten zu. So wurde z.B. Bayern eine eigene Post- und Militärhoheit zugestanden.

Mit der Reichsgründung erlebte Deutschland einen steilen wirtschaftlichen Aufschwung. An die Stelle der handwerklichen Einzelfertigung trat die Massenfertigung in Großbetrieben. Zahlreiche Erfindungen führten zu einer enormen Umgestaltung

der Wirtschaft. Mit der Erfindung des Kunstdüngers durch den Chemiker Justus von Liebig wurden der Landwirtschaft ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. Die Erfindung der Telegraphie (1832) durch Samuel Morse (1791 - 1872) und ihre wirtschaftliche Nutzbarmachung (1844 erfolgte die erste Nachrichtenübermittlung zwischen Baltimore und Washington), der Ausbau der Dampfschiffahrt (1840 regelmäßige Verbindung zwischen England, Deutschland und Amerika), sowie die Einführung der Eisenbahn als öffentliches Verkehrsmittel (erste Verbindung in Deutschland 1835 zwischen Fürth und Nürnberg) überwandene die bisher äußerst beschwerlichen Verbindungen zwischen den einzelnen Ländern. Um das Jahr 1870 erfaßte das Eisenbahnnetz alle Gebiete des Reiches mit einer Streckenlänge von ca. 25000 km. Mit der raschen Industrialisierung in Deutschland kam eine Bevölkerungsverschiebung zustande, die ein starkes Wachstum der Großstädte hervorrief.

2. Geistige und kulturelle Entwicklung

Im Zusammenhang mit den naturwissenschaftlichen Entdeckungen und der politischen Entwicklung wurde auch die geistige und kulturelle Landschaft in Deutschland, ja in ganz Europa stark beeinflußt. Das Zeitalter des Idealismus wurde vom Realismus abgelöst. Der poetische Realismus, wie man die Dichtung von 1850 - 1890 nennt, wandte sich ab von der Welt der Ideale und von allem Metaphysischen und der Wirklichkeit zu. Es ist die Zeit der großen Erzähler wie Theodor Storm (1817 - 1885), Wilhelm Raabe (1831 - 1910), Theodor Fontane (1819 - 1898), Fritz Reuter (1810 - 1874), Gustav Freytag (1816 - 1895), Friedrich Hebbel (1813 - 1863) und Gerhard Hauptmann (1862 - 1946) in Deutschland. In der Schweiz waren es Jeremias Gotthelf, C.F. Meyer und Gottfried Keller, in England Dickens, in Frankreich Balzac und in Rußland Dostojewski.

Die Musik in Deutschland wurde geprägt von Anton Bruckner, Johannes Brahms, Richard Wagner, Franz Liszt und Richard

Strauß. Auch im Ausland war die Zahl der bedeutenden Komponisten groß. Die russischen Komponisten Tschaikowski und Mussorgski, die Tschechen Smetana und Dvorák, der Pole Chopin und der Italiener Verdi entwickelten die einzelnen musikalischen Nationalstile.

3. Fachliche Situation

So gespalten die politische Situation anfangs der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland war, so vielfältig waren die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausübung des zahnärztlichen Berufes. Studien- und Prüfungsordnungen für Zahnärzte waren noch nicht vorhanden. Akademisch gesehen gehörten die einfachen zahnärztlichen Verrichtungen zur Chirurgie, die sich um die Mitte des Jahrhunderts gerade erst einen gleichberechtigten Platz innerhalb der Medizin erworben hatte. Daneben aber war das "Zahnreissen" seit dem späten Mittelalter Sache eines gelernten Handwerks, das von den Barbieren über die Bader bis zu den Scharlatanen auf Marktplätzen reichte. Der Weg der Zahnheilkunde zu einer selbständigen Wissenschaft war sehr schwer und mußte mühevoll Schritt für Schritt erkämpft werden. Durch Edikte und Erlasse wurde zunächst ein Befähigungsnachweis zur Ausübung des Berufes gefordert. Preußen war hier wiederum federführend, während es in den übrigen deutschen Staaten nur unbedeutende oder keine Bestimmungen über die Ausübung der Zahnheilkunde gab. Die Zahnärzte brauchten sich oft nur einer Geschicklichkeitsprüfung unterziehen, um die behördliche Erlaubnis zum Praktizieren (Approbatio ad mechanica) zu erhalten. Dabei wurde ihr Aufgabenbereich auf die Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten wie auch auf die Herstellung von Zahnersatz beschränkt.

Diese geringe Ausbildung basierte auf einer unzureichenden Schulausbildung. So genügte 1836 die Quartareife des Gymnasiums. Um die theoretische Ausbildung der zahnärztlich tä-

tigen Chirurgen zu verbessern, wurden von Prof. Ringelmann (1776 - 1854) in Würzburg, von Carl Wilhelm Schmeddicke (1822 - 1863) in Berlin private Vorlesungen über Zahnheilkunde abgehalten. Neben der theoretischen Ausbildung hatten die Studenten eine praktische Lehre bei einem Zahnarzt zu absolvieren. Heinrich Eduard Wilhelm Albrecht (1823 - 1883) gründete 1855 in Berlin ein Klinikum für Zahn- und Mundkrankheiten, das als Vorläufer des am 20. Oktober 1884 gegründeten Berliner zahnärztlichen Universitätsinstitutes betrachtet werden kann. Hier wurde den Studenten die Möglichkeit geboten, Patienten Zähne zu ziehen und Mundkrankheiten zu heilen.

Im Jahre 1868 führte der Norddeutsche Bund eine neue Studienordnung ein, die die Primarreife und eine Studiendauer von 4 Semestern forderte. 1870 übernahmen auch die süddeutschen Länder diese Prüfungsordnung. Das Deutsche Reich erlaubte 1887 durch Approbation die Ausübung des Zahnarztberufes. Zwei Jahre später, 1889, wurde die Studiendauer auf 3 Jahre erhöht. 1890 gründete Julius Witzel (1863 - 1940) in Marburg ein zahnärztliches Institut. Carl Partsch (1855 - 1932) eröffnete 1890 in Berlin noch ein zahnärztliches Institut. Die Anzahl dieser Institute nahm rasch zu; im Jahre 1900 waren es bereits 20.

Am 15. März 1909 wurde eine neue Prüfungsordnung erlassen. Sie setzte nunmehr die Reifeprüfung und ein Universitätsstudium von 7 Semestern voraus. Damit wurden die Studierenden der Zahnheilkunde den Studenten der Medizin gleichgestellt. Wenn auch erst 1920 die Promotion im eigenen Fach geschaffen wurde, so gilt doch das 19. Jahrhundert als die Epoche, in der sich das Handwerk der Zahnheilkunde zur medizinisch-wissenschaftlichen Zahnheilkunde entwickelte.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts standen die chirurgischen und prothetischen Leistungen im Vordergrund der zahnärztlichen Behandlung. Chirurgisch waren damals viele Zahnärzte in Deutschland tätig, da sie Wundärzte I. oder II. Ordnung waren. Zahnextraktionen wurden mit unanatomischen Instrumenten,

meistens mit dem sogenannten Schlüssel, vorgenommen. Die konservierende Zahnheilkunde steckte noch in den Kinderschuhen, da die wissenschaftlichen Grundlagen fehlten und die Behandlungsmethoden unbefriedigend waren, obwohl es schon eine sehr hohe Kariesanfälligkeit in der Bevölkerung gab. Aus diesem Grunde war es nicht verwunderlich, daß sich die Gebisse, selbst in den besten Gesellschaftskreisen in einem jammervollen Zustand befanden. Die damaligen Zahnärzte versuchten zwar diese Misere durch Zahnersatz aus geschnitzten Ochsenknochen, Elfenbeinprothesen oder durch Verarbeitung von Menschenzähnen zu beseitigen. Einen solchen Zahnersatz aber konnten sich wegen der hohen Kosten nur reiche Patienten leisten.

Herrmann Simon brannte 1847 die ersten Porzellanzähne in Deutschland. Im Jahre 1854 fertigte Zahnarzt Thiesseng in Rostock Porzellanzähne an. Hierbei handelte es sich um Vollzähne mit Schraubengewinde. Außerdem wurden auch die französischen Mineralzähne, die die Form von Kaffeebohnen hatten, verwendet. Sie wurden wegen ihrer Festigkeit den englischen und amerikanischen Mineralzähnen vorgezogen. Trotz der Mineralzähne wurden aber immer noch Naturzähne verwendet. Zur Herstellung der Basisplatten wurden meistens Edelmetalle: Gold, Platin, Platinsilber, benutzt. Bei Schwund des Alveolarknochens fand Walroß- oder Hippopotamuszahn Anwendung. Gegossene Aluminiumplatten wurden bereits 1855 in England hergestellt, in Deutschland aber noch nicht angewendet. Im Jahre 1852 benutzte man Guttapercha anstelle der Walroß- oder Hippopotamusplatten. 1859 wird Kautschuk als Material für Gebißplatten verarbeitet. Als Abdruckmaterial nahm man Gips, aber auch schon Guttapercha. Die Befestigung der künstlichen Gebisse erfolgte durch Klammern, wenn noch natürliche Zähne vorhanden waren oder durch Spiralfedern, wenn alle Zähne ersetzt werden mußten. Saugplatten waren zwar schon bekannt, doch der Erfolg war nur gering.

Bohrmaschine und Nervnadeln waren noch unbekannt. Es ergaben sich deshalb sehr große Schwierigkeiten bei der Behandlung

infizierter Wurzelkanäle. Zahnarzt August Blume erwähnt folgende Behandlungsweise "Behandlung mit narkotischen Mitteln, Ätherischen Ölen, konzentrierten Säuren, Brennen mit feinen Platinstiften, Ausziehen mit drei unten zusammengelöteten ganz feinen Drähten." (I) "Er selbst benutzt eine fünfkantige Reibeahle, mit der er nach einem raschen Stoß in dem Kanal einige Drehbewegungen ausführt. Mit verschiedenen dicken Reibeahlen wird der Kanal erweitert. Der Stift ist aus Metall, hat genau die Dicke der Kanalweite und wird mit einer dreikantigen Feile eingekerbt, mit gerippter Goldfolie fest umwickelt und in den Kanal eingeschoben." (II) Vielfach begnügten sich andere Praktiker aber auch mit Umwickeln des Stiftes mit Watte, die der Patient alle zwei bis drei Tage selber erneuern mußte.

Wenig Wert legte man damals auf das Füllen der Zähne. 1847 schreibt Hofzahnarzt G.A. Oenicke in Berlin "Die Schneidezähne können niemals vorteilhaft plombiert werden, weil sie zu flach (meißelförmig) und vermöge ihrer Bauart nicht imstande sind, das Ausfüllungsmaterial für die Dauer in sich zu beherbergen." (III) Als Füllungsmaterialien wurden Gold- oder Platinplättchen, Stanniol, Darcetsches Metall oder Regnartsche Plombe, Zahnkitt oder Zement verwendet. Das Darcetsche Metall und die Regnartsche Plombe bestanden aus Wismut, Blei, Zinn und Quecksilber. Beide Materialien wurden mit einem heißen Plombiereisen erweicht und in die Kavität gedrückt. Amalgamfüllungen wurden zwar schon gelegt, aber sie taugten noch nicht.

Zur Linderung des Schmerzes bei Extraktionen wurde die Lokalanästhesie teils durch Kälte, teils durch elektrischen Strom angewendet. Vielfach wurde bereits mit der Äther- und Chloroformnarkose in der zahnärztlichen Praxis gearbeitet.

(I) August Blume: Zahnarzt, Band 5, 1850 S. 130
(II) J. Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag J. Springer S. 12
(III) a.a.O. S. 12

Die Zahnheilkunde machte durch die Entwicklung der Bohrmaschine einen großen Schritt vorwärts. In Amerika wurden im Jahre 1869 die ersten Bohrmaschinen von Morrison, White und Bonwill hergestellt.

Im Jahre 1895 war es durch die Erfindung der Röntgenstrahlen den Zahnärzten möglich, neue Wege in der Behandlung der Zähne einzuschlagen.

L I T E R A T U R

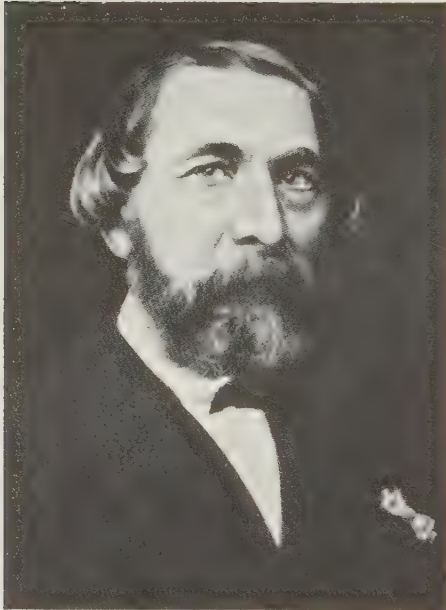
1. Dr. med.dent. Uta Althoff: Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde - aus: Düsseldorfer Arbeiten zur Geschichte der Medizin, Heft 35, Düsseldorf 1971, Verlag Michael Triltsch
S. 2, 4 - 7
2. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 6 - 18
3. Wolfgang Hug, W. Danner und H. Busley: Geschichtliche Weltkunde, Band 2, Frankfurt/Main 1975, Verlag Moritz Diesterweg S. 190 - 195, S. 205 - 207
4. R.H. Tenbrock, E. Goerlitz und W. Grütter: Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart 1776 bis heute, Band 2, München 1970, Verlag Ferdinand Schöning S. 54 - 55, S. 58 - 59
5. Ralf Lasius, Hubert Recker: Geschichte, Band 2, Weinheim 1971, Verlag Julius Beltz S. 120, 130 S. 136 - 142
6. Dr. M. Seitz, Dr. H. Thierbach: Europa und die Welt 1815 - 1950, München 1955, Verlag Blutenberg S. 43 - 44, 88, 106 - 107

III. TEIL

Leben und Wirken der Ehrenmitglieder des Central-
Vereins Deutscher Zahnärzte von 1859 - 1900.

Eduard Albrecht	1864
Eduard Hering	1867
Carl Wedl	1869
Remigius Zeitmann	1881
Louis Schmidt	1885
Erich Kneisel sen.	1887
Heinrich Bardeleben	1889
Ernst von Bergmann	1889
Rudolf Virchow	1889
Heinrich Waldeyer	1889
Adolf Hartung	1889
Friedrich Süersen	1890
Carl Partsch	1895
William Bonwill	1897
Johann Schrott	1897
Karl Haun	1898
Gustav Klare	1900

Prof. Dr. med. Eduard Albrecht
*2.9.1823 + 25.1.1883



Eduard Albrecht im Alter von ca. 45 Jahren

Bild: Walter Hofmann Axthelm: Die Geschichte der Zahnheilkunde, Berlin 1973, Buch- und Zeitschriftenverlag Die Quintessenz S. 393

Prof. Dr. med. Eduard Albrecht

1823 Heinrich Wilhelm Eduard Albrecht wurde am 2. September 1823 als Sohn des Zahnarztes Albrecht in Berlin geboren.

Nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, widmete er sich an der Universität Berlin dem Studium der Medizin.

1847 Er wurde im Jahre 1847 als praktischer Arzt approbiert.

1855 Angeregt durch seinen Vater wie auch durch seinen Studienfreund Albrecht von Graefe, eröffnete er im September 1855 ein Klinikum für Mund- und Zahnkrankheiten in den Räumen der Gräfeschen Augenklinik.



Bild: Walter Hofmann Axthelm: Die Geschichte der Zahnheilkunde, Berlin 1973, Buch- und Zeitschriftenverlag Die Quintessenz S. 293

Es war dies die erste Klinik ihrer Art in Deutschland, denn erst lange danach wurden in Leipzig, Breslau und Kiel ähnliche Institute eröffnet. Man kann dieses Klinikum als den Vorläufer des 1884 gegründeten Zahnärztlichen Universitäts-Institutes in Berlin betrachten.

1858 Wenige Jahre nach Eröffnung seiner Klinik habilitierte er sich an der Universität Berlin und hielt hier Vorlesungen über Zahnheilkunde. Er verfaßte folgende Schriften:

1. "Die Krankheiten der Zahnpulpa", Berlin 1858
2. "Die Krankheiten der Wurzelhaut der Zähne", Berlin 1860
3. "Klinik der Mundkrankheiten", Band 1, Berlin 1862
4. "Klinik der Mundkrankheiten", Band 2, Berlin 1872

Außerdem erschienen noch:

"Üble Zufälle bei Extraktionen"

"Klinische Berichte über Hals- und Mundkrankheiten"

1864 Am 3. August 1864 wurde Eduard Albrecht zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte (die heutige Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) ernannt.

1867 Der Fleiß und die Ausdauer Prof. E. Albrechts wurden belohnt durch die staatliche Anerkennung der Klinik. Das Institut wurde in die Liste der Universitätsauditorien aufgenommen. Eduard Albrecht selbst wurde 1867 zum Professor der Zahnheilkunde ernannt. So gebührt Prof. Albrecht das Verdienst, die Zahnheilkunde, welche sich noch zu Anfang der 50-iger Jahre in primitiven Verhältnissen befand, zu einer Wissenschaft erhoben zu haben.

- 1880 Dieses Verdienstes um die Zahnheilkunde eingedenk wurde von Seiten deutscher Zahnärzte anlässlich des 25-jährigen Bestehens seiner Klinik ein Stipendium gegründet. Es erhielt den Namen Albrecht-Stipendium und war zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studenten der Zahnheilkunde bestimmt.
- 1883 Am 25. Januar 1883 verstarb Prof. Dr. Eduard Albrecht in Berlin.

L I T E R A T U R

1. Otto Winkelmaier: Die Zahnärzte Deutschlands von 1800 - 1900, Med.Diss. Erlangen 1932. Buchdruckerei Karl Döres S. 11 - 12
2. Ernst Pleines: Die Verdienste des Berliner Zahnarztes Heinrich Wilhelm Eduard Albrecht um die Entwicklung der Zahnheilkunde, Med.Diss. Düsseldorf 1936, Dissertations Verlag G.H. Nolte S. 2, 26 - 27
3. Karl Sudhoff: Kurzes Handbuch der Geschichte der Medizin, 3./4. Auflage, Berlin 1922 S. 448
4. Georg Pierre Geist-Jacobi: Geschichte der Zahnheilkunde, in Puschmann: Handbuch der Geschichte der Medizin, Band 3, Jena 1905 S. 148
5. Hiltrud Weber: Der Einfluß der Zahnärztlichen Lehrer des Alten Berlin (19. Jahrhundert) auf die Entwicklung der Deutschen Zahnheilkunde, Med. Diss. FU Berlin 1968 S. 14 - 22, S. 78
6. Dieter Röck: Herkunft und Werdegang der führenden deutschen Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Med. Diss. Frankfurt/Main 1952 S. 14
7. Dtsch. Mschr. Zahnheilk. Band 1, 1883 S. 139
8. Dtsch. Vjschr. Zahnheilk. Band 2, 1862 S. 78
9. Dtsch. Vjschr. Zahnheilk. Band 21, 1881 S. 139 - 148
10. Correspondenz - Blatt für Zahnärzte, 1883 S. 167

Dr. med. Eduard Hering

*3.2.1808 + 16.7.1868



Eduard Hering im Alter von ca. 45 Jahren

Bild: Wilhelm Holzhauer: Wegbereiter Deutscher Zahnheilkunde, Heft 2, Köln 1962, Verlag Greven & Bechthold S. 38

Dr. med. Eduard Hering

- 1808 Am 3. Februar 1808 wurde Eduard Hering in Leipzig geboren. Hier besuchte er auch das Gymnasium und von 1828 - 1830 die Universität.
- 1830 Im Feldzug gegen die polnische Revolution diente er 1830 als Militärarzt und avancierte zum Stabsarzt. Anschließend studierte er in Würzburg und promovierte mit der Arbeit "De feбри nervosa" in Würzburg zum Dr. med.
- 1833 Im Jahr 1833 ließ er sich in Leipzig als Zahnarzt nieder.
- 1846 Der Herzog von Sachsen-Altenburg ernannte ihn im Jahre 1846 zum Hofzahnarzt.
- 1858 Mit eifriger Tätigkeit bemühte er sich um die Gründung eines Vereins sächsischer Zahnärzte. Er wurde zum Vorsitzenden dieses Vereins gewählt. Außerdem betrieb er mit großem Ehrgeiz die Gründung des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte. Bei der konstituierenden
- 1859 Versammlung des Central-Vereins am 1.8.1859 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zusammen mit dem Vorsitzenden Dr. Moritz Heider war er die Seele des Vereins und unermüdlich für diesen tätig.
- 1864 Im Jahr 1864 übergab er seine Praxis an seinen Sohn Dr. Franz Hering und seinen Schwiegersohn Dr. Gustav Klare.
- 1867 Wegen seiner Verdienste für den Central-Verein Deutscher Zahnärzte wurde er am 7. August 1867 zum Ehrenmitglied und Ehrenpräsidenten ernannt.

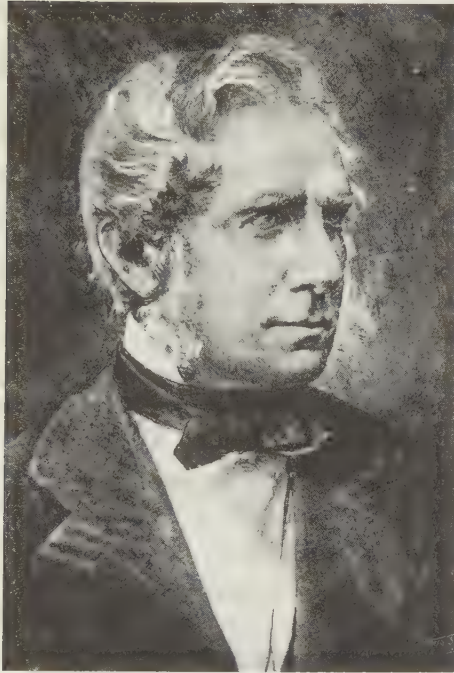
1868 Am 16. Juli 1868 verstarb Dr. Eduard Hering in Ilmenau, wo er sich wegen seiner angegriffenen Gesundheit einer Kur unterzog, an einer Apoplexie.

L I T E R A T U R

1. Otto Winkelmaier: Die Zahnärzte Deutschlands von 1800 -
1900, Med.Diss. Erlangen 1932, Buchdruckerei
Karl Döres S. 6
2. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher
Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag
Julius Springer S. 49 - 50
3. Dtsch. Vjschr. Zahnheilk. Band 8, 1868, S. 318
4. Der Zahnarzt, Band 14, 1859, S. 153
5. Dieter Röck: Herkunft und Werdegang der führenden deut-
schen Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Med.
Diss. Frankfurt/Main 1952 S. 32

Prof. Dr. med. Carl Wedl

*14.10.1815 + 21.9.1891



Carl Wedl im Alter von ca. 40 Jahren

Bild: Wilhelm Holzhauser: Wegbereiter Deutscher Zahnheilkunde, Heft 2, Köln 1962, Verlag Greven & Bechthold S. 33

Prof. Dr. med. Carl Wedl

- 1815 Am 14. Oktober 1815 wurde Carl Wedl in Wien geboren.
- 1841 In Wien studierte er auch Medizin und promovierte hier im Jahre 1841 zum Dr. med. In den folgenden Jahren arbeitete er als praktischer Arzt in Ischl und Salzburg, doch fand er bei dieser Arbeit keine Befriedigung. Er unternahm deshalb 1844 eine größere Studienreise durch Deutschland, Frankreich und England. Nach Wien zurückgekehrt widmete sich Carl Wedl, durch Professor Rokitansky ermuntert, dem Studium der pathologischen Histologie.
- 1849 Auf Empfehlung Professor Rokitansky wurde Carl Wedl im Jahre 1849 zum Privatdozenten für pathologische Histologie ernannt.
- 1853 Auf Grund seiner wissenschaftlichen und lehramtlichen Leistungen wurde Carl Wedl im Jahre 1853 zum a.o. Professor der Histologie ernannt.
- 1854 Im Jahre 1854 veröffentlichte Wedl sein größtes Werk: "Grundzüge der pathologischen Histologie". Als Histologe entfaltete Carl Wedl eine rege literarische Tätigkeit. Seine bedeutendsten Werke sind:
1. "Beiträge zur Pathologie der Blutgefäße", in den Sitzungsberichten der königlichen Akademie der Wissenschaften in drei Abteilungen, erschienen in den Jahren 1859, 1863 und 1866 in Wien
 2. "Atlas der pathologischen Histologie des Auges", unter Mitwirkung von Prof. v. Stellwag, Leipzig 1861
 3. "Atlas zur Pathologie der Zähne", unter Mitwirkung

von Prof. Heider, Leipzig 1869

4. "Pathologie der Zähne", Leipzig 1870

5. "Pathologische Anatomie des Auges", unter Mitwirkung von Dozent Dr. E. Bock, Wien 1886

1862 Interessant ist es, wie Carl Wedl mit der Zahnheilkunde Kontakt bekam. Mit Prof. Heider war Carl Wedl durch dessen Assistenten Dr. Steinberger bekannt geworden. Dieser zeigte 1862 Wedl die odontologische Sammlung von Heider. Wedl interessierte sich sofort lebhaft für diese Sammlung. Dieses Interesse erregte den Wunsch, das reichhaltige Material von Zähnen und Zahnanomalien wissenschaftlich zu bearbeiten. Dies geschah in den folgenden Jahren mit großem Erfolg von beiden. Professor Heider stand Wedl dabei mit dem Rat und der reichen Erfahrung eines praktizierenden Zahnarztes bis zu seinem Tode 1866 zur Seite. Heider und Wedl beabsichtigten einen Atlas zur Pathologie der Zähne zu veröffentlichen und nach dessen Erscheinen zur systematischen Bearbeitung überzugehen. Der Atlas
1865 war Ende 1865 fast vollendet. Über einzelne Kapitel der Pathologie haben Heider und Wedl Mitteilungen in der "Deutschen Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde" veröffentlicht.

1864 Im Zeitraum von 1864 - 1871 finden wir in der Deutschen Vierteljahresschrift folgende Arbeiten:
1871

1. "Beiträge zur Pathologie der Zähne", (4) 1864 S. 21
2. "Beiträge zur Kenntnis des normalen Zahnbein- und Knochengewebes", (4) 1864 S. 44
3. "Beiträge zur Lehre der Neubildung von Zahnsubstanzen", (4) 1864 S. 91
4. "Anatomischer Befund über eine Cyste des Oberkiefers nebst klinischen Bemerkungen über Cysten",

(5) 1865 S. 1

5. "Über die Vernarbung der Zahnzellen nach Extraction", (5) 1865 S. 85
6. "Zwei Fälle von geheilten Bruch von Zähnen", (7) 1867 S. 5
7. "Über Knickungen und Drehungen an den Kronen und Wurzeln der Zähne", (7) 1867 S. 247
8. "Untersuchung einer Zahnmißbildung im Unterkiefer", (9) 1869 S. 109

1869 Da Wedl sehr wenig Zeit hatte für die Bearbeitung der Pathologie der Zähne, dauerte es 7 Jahre, bis sein "Atlas zur Pathologie der Zähne" 1869 erschien. Er ist als Illustration zu dem 1870 veröffentlichten Buch "Pathologie der Zähne" wie auch als selbständiges Werk zu betrachten.

1869 Am 4. August 1869 wurde Prof. Dr. Carl Wedl zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.

1872 Ernennung zum ordentlichen Professor der Histologie. Wedl wurde in den folgenden Jahren mehrere Male zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt.

1882 Im Jahre 1882 wurde Wedl die höchste akademische Würde, das Amt des Rektors der Wiener Universität übertragen.

Nach seiner Emeritierung befaßte er sich noch mit Anatomie, höherer Mathematik und Altertumskunde. Deshalb unternahm er Reisen nach Nordamerika, Türkei, Kleinasien, Afrika und Griechenland.

1891 Am 21. September 1891 starb Professor Carl Wedl in Wien.

L I T E R A T U R

1. Julius Parreidt: Nachruf auf Carl Wedl - in: Dtsch. Mschr.
Zahnheilk. Band 11, 1891 S. 461 - 464
2. J. Metnitz: Nachruf auf Carl Wedl - in: Öst.-ung. Vjschr.
Zahnheilk. Band 8, 1891 S. 326 - 333
3. Clemens Wingenfeld: Die Verdienste des Wiener Professors
Carl Wedl um die Entwicklung der Heilkunde,
Med.Diss. Düsseldorf 1938, Dissertations Ver-
lag G.H. Nolte
4. Wladimir Schmidl: Geschichte der Zahnheilkunde Öster-
reichs zur Zeit Maria Theresia bis 1900 und
Biographien bedeutender Zahnärzte Österreichs
bis 1900, Med.Diss. Erlangen 1933, Buch-
druckerei Karl Döres
5. H. Wolf: Geschichte der Wiener zahnärztlichen Schule -
in: Zeitschrift für Stomatologie, Band 64,
1967 S. 204 - 210
6. Hoffmann: Die Bedeutung von Moritz Heider und Carl Wedl,
Institut für Geschichte der Medizin, Wien,
Katalog-Nr. 28591
7. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher
Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag
Julius Springer S. 55
8. Walter Hofmann Axthelm: Die Geschichte der Zahnheilkunde,
Berlin 1973, Buch- und Zeitschriftenverlag
Die Quintessenz S. 380 - 381, 384
9. Wilhelm Holzhauser: Wegbereiter Deutscher Zahnheilkunde.
Bedeutende deutsche Zahnärzte des 19. Jahr-

hunderts, Heft 2, aus: Sammlung von Schriften
des Forschungsinstitutes für Geschichte der
Zahnheilkunde des Bundesverbandes der Deut-
schen Zahnärzte e.V., Köln 1962, Verlag Gre-
ven & Bechtold S. 39 - 42

Dr. med. Remigius Zeitmann

*13.1.1817 + 3.7.1885

Dr. med. Remigius Zeitmann

- 1817 Am 13. Januar 1817 wurde Remigius Zeitmann in Frankfurt/Main geboren. Er studierte Medizin und Zahnheilkunde und promovierte zum Dr. med. et chir.
- 1844 Von 1844 an praktizierte er als Zahnarzt in Frankfurt/Main.
- 1863 Am 1. Januar 1863 gründete er mit seinen Frankfurter Kollegen ein Lokal-Komitee des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte. Er wurde der Gründer und langjährige Vorsitzende (1863 - 1880) des Zahnärztlichen Vereins zu Frankfurt/Main.
- 1881 Am 3. August 1881 wurde Remigius Zeitmann zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1885 Am 3. Juli 1885 verstarb Dr. Remigius Zeitmann in Frankfurt/Main.

L I T E R A T U R

1. Dieter Röck: Herkunft und Werdegang der führenden deutschen Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Med. Diss. Frankfurt/Main 1952 S. 66
2. Perez Hirsch: Geschichte des zahnärztlichen Vereins zu Frankfurt/Main 1863 - 1913, Frankfurt 1913 S. 164
3. Correspondenzblatt für Zahnärzte, Band 1, 1872 S. 146
Band 14, 1885 S. 373
Band 19, 1890 S. 267

Zahnarzt Louis Schmidt
*24.12.1812 + 10.4.1891

Zahnarzt Louis Friedrich Schmidt

- 1812 Am 24. Dezember 1812 wurde Louis Friedrich Schmidt in Königswinter geboren.
- 1859 Am 1. August 1859 war L. Schmidt Gründungsmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte. Auf dieser Gründungsversammlung legte Louis Schmidt am 3. August 1859 Proben seines Zahnzementes vor.
- 1885 Am 5. August 1885 wurde er zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1891 Am 10. April 1891 starb Louis Friedrich Schmidt in Hannover.

L I T E R A T U R

1. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 18, 20 S. 21, 98
2. Todesanzeige aus: Hannover Courier 38, 1891 Nr. 16953, 11.4.1891, Morgen-Ausgabe
3. Einwohnermeldekarte von Hannover

Zahnarzt Leopold Kneisel sen.

*20.9.1810

+ 24.12.1896

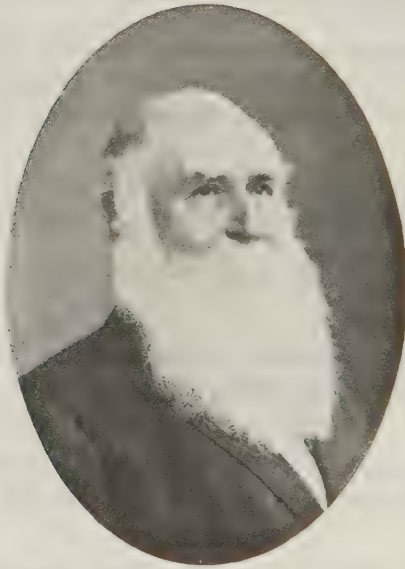
Zahnarzt Leopold Kneisel sen.

- 1810 Am 20. September 1810 wurde Leopold Kneisel in Alsenleben/Saale geboren.
- 1840 Leopold Kneisel wurde am 2. Oktober 1840 in die Freimaurer-Loge zu den drei Degen in Halle aufgenommen.
- 1841 In der Zeit von 1841 - 1883 praktizierte Leopold
1883 Kneisel in Halle an der Saale als Zahnarzt.
- 1846 Am 7. Mai 1846 heiratete er in der Marktkirche zu Halle Frä. E. Recke.
- 1884 In diesem Jahr beendete er seine Tätigkeit als praktizierender Zahnarzt und lebte als Pensionär in Halle an der Saale.
- 1887 Am 3. August 1887 wurde Leopold Kneisel zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1896 Am 24. Dezember 1896 verstarb Leopold Kneisel in Halle an der Saale an den Folgen eines Schlaganfalles.

L I T E R A T U R

1. Schreiben der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
vom 17. 10. 1978
2. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher
Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Ver-
lag Julius Springer S. 104

Prof. Dr. med. Heinrich Adolf von Bardeleben
*1.3.1819 + 24.9.1895



Heinrich von Bardeleben im Alter von ca. 70 Jahren

Bild: GALERIE HERVORRAGENDER ÄRZTE UND NATURFORSCHER
Beilage zur Münchener medizinischen Wochenschrift,
München, Verlag J.F. Lehmann

Prof. Dr. med. Heinrich Adolf von Bardeleben

- 1819 Am 1. März 1819 wurde Heinrich Adolf von Bardeleben in Frankfurt a.d. Oder geboren, absolvierte dort das Gymnasium Fridericianum.
- 1837 Im Jahre 1837 begann er mit dem medizinischen Studium in Berlin, wo er mit Virchow, du Bois-Reymond, Ernst Brücke und Helmholtz die Vorlesungen von Prof. Johannes Müller, Prof. Schlemm und Prof. Henle besuchte. Sein Studium setzte er in Heidelberg, Berlin, Gießen und Paris fort.
- 1840 Im Jahre 1840 fungierte er einige Zeit als Assistent bei Prof. Nägele in Heidelberg.
- Prof. Bischoff, dessen Vorlesungen er in Gießen hörte, gewann großen Einfluß auf Bardeleben. Er führte ihn auf den Weg der exakten wissenschaftlichen Forschung. Unter Prof. Bischoffs Einfluß schrieb er seine Dissertation "Observationes microscopicae de glandularum ductu excretorio carentium structura, deque earundem functionibus experimenta" (Über den Bau der Drüsen ohne Ausführungsgänge). Mit dieser Arbeit promovierte A. von Bardeleben am 15. Dezember 1841 in Berlin zum Dr. med.
- 1841
- Nach seinem Studienaufenthalt in Paris kehrte er nach
- 1843 Gießen zurück und wurde Prosektor bei Prof. Bischoff
- 1844 und habilitierte sich im Jahre 1844 als Privatdozent.
- Vier Jahre nach seiner Habilitation wurde er außerordentlicher Professor der Universität Gießen. Seine exakten Forschungen auf den Gebieten der Anatomie, Physiologie und der Chirurgie machten ihn in Deutsch-

- 1848 land so bekannt, daß er im Jahre 1848 zum ordentlichen Professor der Chirurgie in Greifswald berufen wurde. Schon in den fünfziger Jahren drang sein Ruf als hervorragender Chirurg über die Mauern der Greifswalder Universität. Was die besseren Kreise und den Adel Pommerns und Rügens betraf, so hielt man es für selbstverständlich, ihn zu jedem wichtigen chirurgischen Fall zu rufen. Aber er gewann auch das Zutrauen und die Herzen der Bevölkerung, mit der er durch seine poliklinische Tätigkeit vielfach in Berührung kam, dadurch, daß er sich mit den Leuten im pommerschen Plattdeutsch unterhielt.
- 1848 Im selben Jahr heiratete er in Berlin Sophie Auguste, die Tochter des bekannten Grammatikers Karl Gottlob Zumpt.
- Was Bardeleben für die Armee, für das Militär-Sanitätswesen und besonders für die Ausbildung der Militärärzte geleistet hat, kann in dieser Arbeit nur angedeutet werden. Im Kriegsjahr 1866 übernahm er als Generalarzt die Funktion als konsultierender Chirurg in den Feldlazaretten bei Gitschin.
- 1866
- 1868 Im Jahre 1868 folgte er dem Ruf als ordentlicher Professor und Nachfolger von Prof. Jüngken an die chirurgische Klinik der Berliner Charité.
- 1869 Adolf von Bardeleben heiratete in 2. Ehe Helene Kremnitz.
- 1870 Im Krieg gegen Frankreich war er Generalarzt der 1. Armee und seine hervorragende Tätigkeit wurde durch die Verleihung des eisernen Kreuzes 1. Klasse belohnt.
- 1872 Im Jahre 1872 wurde er Generalarzt à la suite des Sanitäts-Corps und später mit dem Rang eines Generalmajors ausgezeichnet. Durch seine Stellung an der Charité, die ja die Ausbildung der preußischen Mili-

tärärzte besorgte, hatte Bardeleben eine sehr enge Beziehung zur Militär-Medizinal-Verwaltung. So war er Berater bei der Reorganisation des militärischen Sanitätswesens. Eine große Anzahl von Chirurgen der preußischen Armee verdankt ihm ihre fachliche Ausbildung. In den Fortbildungskursen für Sanitätsoffiziere leitete er, abwechselnd mit E. von Bergmann, den klinisch-chirurgischen Teil und den Operationskurs.

Als Chirurg stand A. von Bardeleben ernst gemeinten Neuerungen aufgeschlossen gegenüber. So reiste er im Jahre 1868 nach Edinburgh, um Lister's Antisepsis kennenzulernen. Er führte sie in seine chirurgische Abteilung der Berliner Charité ein. Eine ganze Reihe von Operationsmethoden hatte er wesentlich verbessert, so die Methode der Amputatio cruris am Orte der Wahl, die Lisfranc'sche Exartikulation, außerdem Magen-, Darm-, Nieren-, Gallenblasen- und Gehirnooperationen. Er entwickelte Verfahren, die eine ambulante Behandlung der Knochenbrüche mit Gipsverbänden ermöglichten. Er erkannte die große Bedeutung einer regelmäßigen klinischen Visite und führte sie auch in Berlin mit seinen Studenten durch.

So groß die Bedeutung von Bardeleben als klinischer Lehrer und Chirurg war, so erstreckte sich sein Einfluß in wissenschaftlicher Richtung doch nur auf den kleinen Kreis seiner Zuhörer. Auf die gesamte deutsche Chirurgie und alle ihrer Vertreter einzuwirken, gelang ihm durch sein Werk "Lehrbuch der Chirurgie und Operationslehre". Dieses Buch war zunächst eine Übersetzung und freie Umarbeitung von Vidal's "Traité de pathologie externe et de médecine opératoire". Im Laufe der Zeit aber wurde das Werk so gründlich umgestaltet, daß nichts mehr von Vidal übrig blieb. Dieses Buch erschien in 8 Auflagen; die erste im Jah-

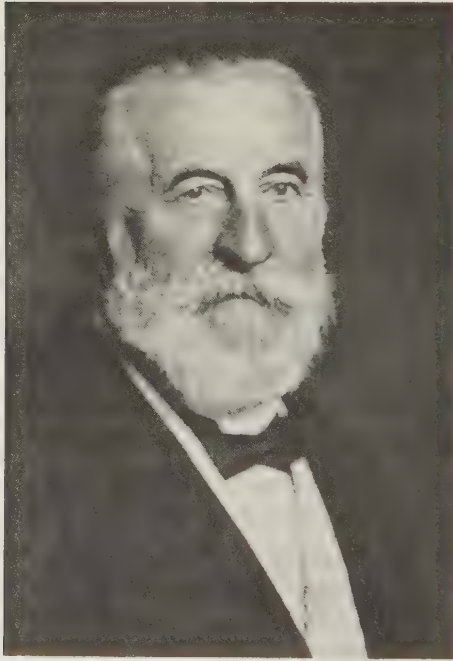
re 1852 und die achte im Jahre 1882. Jahrzehntelang war es das beste chirurgische Lehrbuch, dessen Neuauflagen von Bardeleben stets mit besonderer Sorgfalt durch die Fortschritte der Wissenschaft bereichert und ergänzt wurde. Eine Arbeit, deren Größe und Wert nicht so gewürdigt wurde, hatte er sich seit 1851 mit großer Sorgfalt unterzogen. Es war die Zusammenstellung und Besprechung der Arbeiten über Allgemeine Chirurgie und über Chirurgie der Blutgefäße und Nerven, welche er für die Canstatt'schen, später Virchow - Hirsch'schen Jahresberichte lieferte. Außerdem verfaßte er eine Anzahl von Vorträgen und Abhandlungen, die im Archiv für physiologische Heilkunde, im Virchow's Archiv, in den Comptes rendues de l'Académie des sciences und der Deutschen Zeitschrift für Chirurgie erschienen. Seine Vorträge, die er als langjähriger zweiter Vorsitzender der Berliner medizinischen Gesellschaft gehalten hatte, wurden in der Berliner klinischen Wochenschrift und in der Deutschen medizinischen Wochenschrift veröffentlicht.

- 1889 Am 25. April 1889 wurde er zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1891 Anlässlich seines 50-jährigen Doktorjubiläums wurde ihm von Kaiser Wilhelm II. der erbliche Adel verliehen.
- 1895 Am 24. September 1895 verstarb Adolf von Bardeleben an den Folgen einer sieben Jahre zurückliegenden traumatischen Niereneiterung.

L I T E R A T U R

1. Albert Köhler: Nachruf auf A. von Bardeleben - in: Archiv für Klinische Chirurgie, Band 51, Berlin 1896, Verlag August Hirschwald S. 449 - 458
2. Dr. August Hirsch: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Band 1 Wien Leipzig 1884, Verlag Urban & Schwarzenberg S. 288 - 289
3. Prof. Dr. Rudolf Köhler: Gedächtnisrede auf Adolf von Bardeleben, Berlin 1895, Verlag Otto Enslin S. 3 - 23
4. Karl Sudhoff: Adolf von Bardeleben - in: Hessische Biographien I, Arbeiten der historischen Kommission für das Großherzogtum Hessen, Darmstadt 1918 S. 299 - 302
5. Dr. Bernhard Spatz: Adolf von Bardeleben - in: Münchener medizinische Wochenschrift No 40 1. Oktober 1892, 42 Jahrgang, München 1895, Verlag J.F. Lehmann

Prof. Dr. med. Ernst von Bergmann
*16.12.1836 + 25.3.1907



Ernst von Bergmann im Alter von ca. 65 Jahren

Bild: Rudolf Thiel: Männer gegen Tod und Teufel, Wien
Berlin Stuttgart 1953, Verlag Paul Neff S. 353

Prof. Dr. Ernst von Bergmann

- 1836 Am 16. Dezember 1836 wurde Ernst von Bergmann in Riga geboren. Er besuchte in Dorpat das Gymnasium und studierte zunächst hier, später in Wien und Berlin Medizin.
- 1860 Am 13. November 1860 promovierte er in Berlin zum Dr. med. und wurde Assistent an der Chirurgischen Klinik in Dorpat.
- 1864 Im Jahre 1864 habilitierte er sich mit seiner Habilitationsschrift über Fettembolie.
- 1866 Im Kriege 1866 war er als Arzt in der preußischen Armee und 1870 im badischen Heer tätig.
- 1871 Zum Ordinarius der Universität in Dorpat wurde er 1871 berufen.
- 1877 Ernst von Bergmann arbeitete 1877 als Chirurg in der kaiserlich russischen Donauarmee.
- 1878 Im Jahre 1878 ging er als Professor und Oberwundarzt an das Julius Spital in Würzburg.
- 1882 Ernst von Bergmann erhielt den Ruf als Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Universitätsklinik in Berlin. Er wurde mit diesem Ruf Nachfolger von Professor von Langenbeck.
- 1889 Am 25. April 1889 wurde er zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1907 Am 25. März 1907 verstarb Ernst von Bergmann in Wiesbaden.

Professor Dr. Ernst von Bergmann war literarisch sehr rege. Er verfaßte unter anderem:

1. "Über die Lepra in Livland", 1867
2. "Das putride Gift", 1868 in: Petersburger medizinische Monatsschrift
3. "Die Fieber und Entzündung erregenden Wirkungen der Produkte des fauligen und entzündlichen Gewebszerfalles", 1868 in: Petersburger medizinische Monatsschrift
4. "Zur Lehre von der putriden Intoxication", 1872 in: Deutsche Zeitschrift für Chirurgie

Eine Reihe casuistischer Mitteilungen in der Petersburger medizinischen Wochenschrift (vormals Petersburger medizinische Monatsschrift) und der Dorpater ärztlichen Zeitschrift:

1. "Statistik der Krebse und Krebsheilungen, Unterbindungen der Subclavia"
2. "Die gegenwärtigen Forschungen in der Krebsforschung", 1876, Rede zum Stiftungsfest der Dorpater Universität
3. "Die Lehre von den Kopfverletzungen" in: Pitha - Billroths Handbuch der Chirurgie 1877 und als 2. Auflage in: Deutsche Zeitschrift für Chirurgie 1880
4. "Casuistische Mitteilungen" in: Zeitschrift der Würzburger med.-physiol. Gesellschaft über "Hirndruck, blauer Eiter, acute Osteomyelitis, Kehlkopfexstirpationen"
5. "Mitteilungen im Congresse deutscher Chirurgen" über Fußgelenkresektionen, Operation von intra- und extraarticularen Exostosen, infectiöse Pneumonie, Anheilung aus allem Zusammenhang gelöster Knochensplitter, Trepanationen
6. "Die Behandlung der Schmerzwunden des Kniegelenks im Kriege", 1878

7. "Die Fermentintoxication", 1882, in Gemeinschaft mit Angerer, Festschrift zum 300-jährigen Jubiläum der Universität Würzburg
8. "Die Unterbindung der Vena femoralis", Festschrift zum 300-jährigen Jubiläum der Universität Würzburg 1882
9. "Die Krankheiten der Lymphdrüsen", Gerhardt's Handbuch der Kinderheilkunde, 1882
10. "Aus der Berliner chirurgischen Klinik: Die Operation des widernatürlichen Afters, die Behandlung der Oesophagusstricturen" in: Deutsche medizinische Wochenschrift 1882 und 1883
11. "Die Schicksale der Transfusionen im letzten Decennium", Berlin 1883

L I T E R A T U R

1. Dr. August Hirsch: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Band 1, Wien Leipzig 1884, Verlag Urban & Schwarzenberg S. 411 - 412
2. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 110
3. Rudolf Thiel: Männer gegen Tod und Teufel, Wien Berlin Stuttgart 1953, Verlag Paul Neff S. 383 - 413
4. Quelle - Lexikon, Nachschlagewerk in drei Bänden, Band I Zürich München 1959, Schweizer Druck- und Verlagshaus S. 179

Prof. Dr. med. Rudolf Virchow

*13.10.1821

+ 5.9.1902



Rudolf Virchow im Alter von ca. 70 Jahren

Bild: Rudolf Thiel: Männer gegen Tod und Teufel, Wien
Berlin Stuttgart 1953, Verlag Paul Neff S. 337

Prof. Dr. med. Rudolf Virchow

- 1821 Am 13. Oktober 1821 wurde Rudolf Virchow in Schivelbein in Pommern als Sohn eines Stadtkämmerers geboren.
- 1828 Im Jahre 1828 wurde Virchow in die Stadtschule in Schivelbein eingeschult. Gleichzeitig erteilten ihm Geistliche Privatunterricht in Französisch, Griechisch und Latein.
- 1835 Ab 1. Mai 1835 besuchte er das Gymnasium in Köslin.
- 1839 In diesem Jahr bestand Virchow die Reifeprüfung am Gymnasium in Köslin. Auf Grund der schlechten finanziellen Lage seines Vaters studierte R. Virchow an der Berliner Pepinière Medizin. Die Pepinière war eine militärische Akademie, deren Ausbildung mit geringen Kosten verbunden war.
- 1843 R. Virchow promovierte mit seiner Dissertation "De rheumate praesertim cornea" und wurde 1844 Assistent des Prosektors Robert Froriep an der Berliner Charité.
- 1846 Als R. Froriep die Leitung des weimarischen Landes - Industrie - Comptoire übernahm, wurde Virchow dessen Nachfolger. In diese Zeit fällt auch seine erste große Arbeit über das Studium der Venenentzündung. Diese Arbeit klärte die Frage der Thrombose und der Embolie und führte zur Beschreibung eines neuen Krankheitsbildes, der Leukämie.
- 1847 Virchow habilitierte sich an der Berliner Universität und gründete mit Benno Reinhardt das Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für kli-

nische Medizin.

- 1848 Im Februar 1848 nahm er an einer Kommission teil, die von der Regierung nach Oberschlesien geschickt wurde, um die dort ausgebrochene Hungertyphusepidemie zu studieren. Seine "Mitteilungen über die in Oberschlesien herrschende Typhusepidemie", Berlin 1848, enthielten eine freimütige Darstellung der Unterlassungssünden der Regierung und Vorschläge zu eingreifenden sozialpolitischen Reformen.
- 1848 Im Juni 1848 gründete er zusammen mit Leubuscher ein medizinisch-politisches Blatt "Medizinische Reform". In diesem forderte er unter anderem: Die Errichtung eines Gesundheitsministeriums für öffentliche Gesundheitspflege, das Recht unbemittelter Kranker auf freie ärztliche Behandlung, Medikamente durch den Staat, Festlegung der Höchstzahl der täglichen Arbeitsstunden für die Arbeiter, Neuordnung des medizinischen Unterrichtes, Kostenübernahme des Staates für die Ausbildung der Studenten, Professorenstellen sollten auf Grund eines Wettbewerbes vergeben werden. Virchow sollte bald die Folgen seiner politischen Reformideen verspüren. Die Reaktion kam und er wurde an der Charité fast völlig entmachtet. Sein Gehalt wurde gekürzt und er mußte seine Dienstwohnung aufgeben.
- 1849 Es war daher verständlich, daß Virchow im Mai 1849 den Ruf als ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie nach Würzburg annahm.
- 1850 Am 14. August 1850 heiratete er Ferdinande Amalie Rosalie Mayer.
- 1851 Zusammen mit Scherer und Eisenmann gab er die Jahresberichte über die Leistungen und Fortschritte der gesamten Medizin heraus, die später als Virchow'scher Jahresbericht bekannt wurden. In dieser Zeit begann er auch mit den Schädeluntersuchungen von Kretins und

legte hiermit den Grundstein für seine anthropologischen Arbeiten.

- 1852 In diesem Jahr untersuchte er auf Wunsch der bayerischen Staatsregierung den im Spessart ausgebrochenen Bauchtyphus und die hier herrschende Hungersnot.
- 1854 Das von ihm 1854 - 1876 herausgegebene "Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie", bearbeitet von den bedeutendsten Fachgelehrten, erlangte bald Weltgeltung.
- 1856 Bis 1856 hält Virchow Vorlesungen an der Würzburger Universität über Zellulärpathologie. Sein berühmter Leitspruch "Omnis cellula a cellula" (Alles Zellige aus Zelligem) wurde erstmals ausgesprochen. Als Sitz der Krankheit wird allein die Zelle erkannt. Im selben Jahr kehrt Virchow als ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie nach Berlin zurück.
- 1857 Virchow veröffentlichte seine "Untersuchungen über die Entwicklung des Schädelgrundes im gesunden und krankhaften Zustande und über den Einfluß derselben auf Schädelform, Gesichtsbildung und Gehirnbau". Diese Veröffentlichung ist Virchows grundlegendste Arbeit für die Anthropologie.
- 1858 In diesem Jahr erscheint sein Buch "Die cellulare Pathologie in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Gewebslehre". Virchow hat mit diesem Buch nicht nur die spezielle, sondern auch die allgemeine Krankheitslehre auf eine naturwissenschaftliche Grundlage gestellt.
- 1859 Im Auftrag der norwegischen Regierung untersucht er an der Westküste von Norwegen den hier herrschenden Aussatz.
- 1861 Virchow gründete mit Th. Mommsen, Forckenbeck, Schultze-Delitsch, Langerhans, Franz Duncker und anderen die liberale Deutsche Fortschrittspartei. Vir-

chow wird auch sofort in den preußischen Landtag gewählt. Hier führt er mit Bismarck heftige Diskussionen und Auseinandersetzungen über den Verfassungskonflikt. Die Fortschrittspartei Virchows hat bis 1866 die Mehrheit im Abgeordnetenhaus (140 Sitze); ihr wichtigstes Ziel ist die Durchführung der Verfassung (z.B. Budgetrecht).

- 1862 Virchow veröffentlicht "Vorlesungen über Pathologie". Diese Veröffentlichung erschien auch unter dem Titel "Die krankhaften Geschwülste. Dreißig Vorlesungen gehalten während des Wintersemesters 1862/63".
- 1863 Virchow gab seine grundlegenden Arbeiten über Trichomonaden heraus.
- 1865 In diesem Jahr erschienen folgende Veröffentlichungen von ihm: "Über die nationale Entwicklung und Bedeutung der Naturwissenschaften".
"Über die Erziehung des Weibes für seinen Beruf".
- 1866 Bei den Parlamentswahlen, die 1866 während des Deutschen Krieges stattfanden, verliert seine Fortschrittspartei viele Stimmen und zieht sehr geschwächt in das Parlament ein.
- 1869 Im preußischen Landtag stellte er den Antrag auf Abrüstung. Am 17. November 1869 fand die Gründung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte statt. Virchow wird zum Vorsitzenden gewählt und bleibt die führende Persönlichkeit dieser Gesellschaft bis zu seinem Tod.
- 1870 Im Deutsch-französischen Krieg wurden auf seine Veranlassung erstmals Lazarettzüge eingesetzt, deren Organisation er selbst in die Hand nahm. Außerdem reiste er selbst mehrmals an die Front.
- 1875 Im Zeitraum von 1875 bis 1902, in der letzten Periode
1902 seines Lebens, hat Virchow viel geschrieben: ein mehrbändiges Werk "Über die krankhaften Geschwülste",

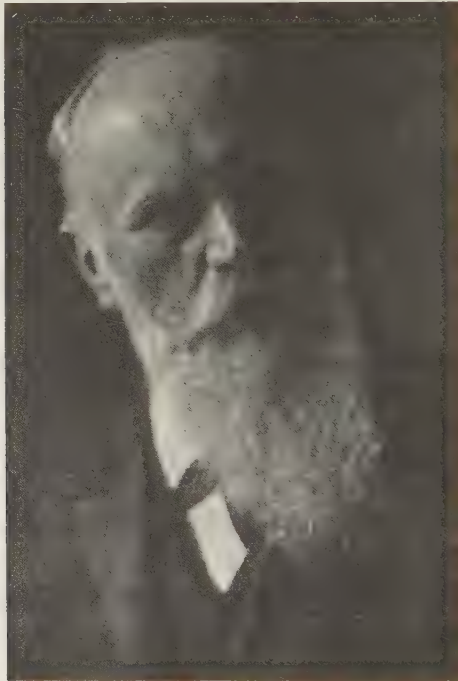
zahllose Abhandlungen über alle möglichen Fragen der Medizin und eine große Zahl anthropologischer Arbeiten. Außerdem unternahm er viele Reisen in zahlreiche Länder, um persönliche Studien zu betreiben und archäologische Untersuchungen durchzuführen.

- 1889 Am 25. April 1889 erfolgte seine Ernennung zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte.
- 1890 Virchow feierte in diesem Jahr sein goldenes Doktorjubiläum.
- 1899 Ernennung zum Ehrenmitglied der Berliner Charité.
- 1902 Am 5. September verstarb Prof. Dr. Rudolf Virchow in Berlin.

L I T E R A T U R

1. Dr. August Hirsch: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Band 6, Wien Leipzig 1888, Verlag Urban & Schwarzenberg S. 123 - 126
2. Henry E. Sigerist: Große Ärzte, München 1933, Verlag J. F. Lehmann S. 249 - 257
3. Rudolf Thiel: Männer gegen Tod und Teufel, Wien Berlin Stuttgart 1953, Verlag Paul Neff S. 325 - 357
4. Christian Andree: Rudolf Virchow als Prähistoriker, Band 1, Köln Wien 1976, Verlag Bohlau S. 17 - 56
5. Dtsch. Mschr. Zahnheilk. Band 36, 1921 S. 1
6. Dtsch. zahnärztl. Wschr. Band 42, 1939 S. 518

Prof. Dr. med. Heinrich Wilhelm Gottfried Waldeyer
*6.10.1836 + 23.1.1921



Prof. Waldeyer im Alter von ca. 60 Jahren

Bild: Anatomischer Anzeiger, Centralblatt für die gesamte wissenschaftliche Anatomie, Amtliches Organ der Anatomischen Gesellschaft, Band 56, Nr. 1/2 15. August, Jena 1922, Verlag Gustav Fischer S. 1

Prof. Dr. med. Heinrich Wilhelm Gottfried Waldeyer

- 1836 Am 6. Oktober 1836 wurde Heinrich von Waldeyer im Dorfe Hehlen, Kreis Holzminden geboren. Sein Vater war der Verwalter des Gräflichen Schulenburgschen Gutes in Hehlen. Seine Mutter war die Tochter des Schullehrers und Kantors der Gemeinde Hehlen. In Hehlen verlebte Waldeyer nur sein erstes Lebensjahr. Seine eigentliche Jugendzeit verbrachte er in Hörter, in der Nähe von Paderborn, da sein Vater die Verwaltung des Gutes Abbenburg des Freiherren von Haxthausen übernommen hatte. Hier besuchte er auch die Volksschule.
- Das nahe Paderborn ermöglichte es den Eltern ihn auf
- 1856 das Gymnasium zu schicken, das er im Jahre 1856 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ende Oktober 1856 begann er mit dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften an der Göttinger Universität.
- 1857 Im Sommersemester 1857 wechselte er zur Medizin über und studierte vorzugsweise Anatomie, angezogen durch die Vorlesungen von Prof. Henle.
- Die politische Zerrissenheit des damaligen Deutschland brachte es mit sich, daß Waldeyer 1858 Göttingen
- 1858 nach 2 Semestern verlassen mußte. Als Preuße, der er seiner Geburt nach war, mußte er seine Prüfungen an einer preußischen Universität ablegen. Göttingen aber war Universität des Königreiches Hannover. Waldeyer wechselte an die Universität Greifswald und wurde hier wegen seiner hervorragenden anatomischen Arbeiten Famulus von Prof. Budge am dortigen anatomischen Institut. In den klinischen Semestern genoß er Unter-

richt in den Kliniken von Prof. Niemeyer, Rühle und Bardeleben.

- 1861 Das letzte Jahr seines Studiums verbrachte er in Berlin, da an der Greifswalder Universität Entwicklungsgeschichte nicht gelesen wurde. Für Waldeyer, der Anatom werden wollte, war dieses Fach jedoch unentbehrlich. Er besuchte deshalb die Vorlesungen von Prof. Reichert, der Anatom in Berlin war. Außerdem hörte er noch chirurgische Vorlesungen von Prof. Jüngken, innere Medizin von Prof. Frerich und physiologische Vorlesungen bei Prof. du Bois-Reymond.

Bei Prof. Reichert schrieb er auch seine Dissertation "De claviculae articulis et functione". Am 23. Juli

- 1861 1861 promovierte er zum Dr. med.

- 1862 Im März 1862 bestand Waldeyer sein medizinisches Staatsexamen und wurde Assistent bei Prof. von Wittich am physiologischen Institut in Königsberg.

- 1864 Im Frühjahr 1864 siedelte er von Königsberg nach Breslau über, um eine Assistentenstelle am physiologischen Institut bei Prof. R. Heidenhain zu übernehmen. In Königsberg war es dem Katholiken Waldeyer nämlich nicht möglich, sich an der damals rein protestantischen Universität zu habilitieren. In Breslau gelang es Waldeyer noch im gleichen Jahr, sich für Anatomie und Physiologie mit seiner Arbeit "De dentium evolutione commentatione" zu habilitieren.

Seine Veröffentlichungen auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie, besonders die über die Veränderungen der quergestreiften Muskulatur beim Abdominaltyphus, hatten ihn als pathologischen Anatomen bekannt gemacht. Er wurde deshalb auf Betreiben von Prof.

- 1864 Heidenhain im September 1864 zum außerordentlichen Professor berufen.

- 1866 Im Jahre 1866 heiratete Waldeyer die Tochter des Pro-

vinzialschulrates Dillenburger.

1867 Im Oktober 1867 wurde Waldeyer im Alter von 32 Jahren zum ordentlichen Professor für pathologische Anatomie an der Universität Breslau ernannt. Vorher hatte Waldeyer, dem die Professur für pathologische Anatomie übertragen worden war, ohne daß er sich dieses Fach als Spezialgebiet auserwählt hatte, die Gelegenheit ergriffen, seine Wissenslücken zu beseitigen, die er als Autodidakt besaß. Seiner Anfrage bei Prof. R. Virchow in den Osterferien im pathologischen Institut in Berlin arbeiten zu dürfen, wurde entsprochen. Jetzt erst lernte Waldeyer den großen Pathologen Virchow persönlich kennen.

Aus Waldeyers Breslauer Zeiten stammen auch seine bedeutenden Untersuchungen über das Karzinom, die seinen Ruf als Pathologe endgültig begründeten. Sie waren auch die Veranlassung, daß er zur Untersuchung des an Kehlkopfkrebs erkrankten Kaisers Friedrich III. hinzugezogen wurde. Er konnte jedoch die von anderen deutschen Ärzten gestellte Diagnose Karzinom nur noch bestätigen.

1870 Den Krieg 1870/71 erlebte Waldeyer als freiwilliger Arzt in einem Lazarett bei Saarbrücken.

1872 Im April 1872 folgte Waldeyer dem Ruf als ordentlicher Professor der normalen Anatomie und wurde Direktor des anatomischen Institutes der Universität Straßburg. Er lehrte hier bis 1883.

1883 Im Jahre 1883 wurde Waldeyer Ordinarius für Anatomie und Direktor des anatomischen Institutes an der Universität Berlin. Außerdem wurde ihm bald nach seinem Amtsantritt der Titel "Geheimer Medizinalrat" verliehen.

1884 Waldeyer wurde im Jahre 1884 Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

- 1889 Am 25. April 1889 wurde er zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1911 Waldeyer feierte im Jahre 1911 das goldene Doktorjubiläum.
- 1917 Am 1. April 1917 trat er 80-jährig nach 33 1/2-jähriger Dienstzeit als Ordinarius für Anatomie und Direktor des anatomischen Institutes zurück. Aus diesem Anlaß erfolgte auch seine Erhebung in den erblichen Adelsstand.
- 1921 Am 23. Januar 1921 starb Heinrich Waldeyer in Berlin an den Folgen eines Gehirnschlages.

Prof. Waldeyer entfaltete eine wissenschaftlich - literarisch rege Tätigkeit. Aus seinen zahlreichen Schriften sind folgende hervorzuheben:

"Untersuchungen über den Ursprung und den Verlauf des Achsenzylinders bei Wirbellosen und Wirbeltieren, sowie über dessen Endverhalten in der quergestreiften Muskelfaser", Zeitschr. für rationelle Medizin, Band 20, S. 193 - 256 (1863)

"Über die Endigung der motorischen Nerven in den quergestreiften Muskeln", Zentralbl. für die med. Wissenschaft, S. 369 - 372 (1863)

"Anatomische und physiologische Untersuchungen über die Lymphherzen der Frösche", Zeitschr. für rationelle Medizin, Band 21, S. 103 (1864)

"Untersuchungen über die Entwicklung der Zähne", (I. Abt.), Zeitschr. für rationelle Medizin, Band 22, S. 66 (1864)

"Über den Ossifikationsprozeß", Zentralbl. für die med. Wissenschaft, Nr. 8, S. 113 - 116 (1865)

"Untersuchungen über die Entwicklung der Zähne", (II. Abt.), Zeitschr. für rationelle Medizin, Band 24, S. 169 - 213 (1865)

"Zur pathologischen Anatomie der Wundkrankheiten",
Virchow's Archiv für path. Anatomie, Band 40, S. 379
- 426 (1867)

"Ei und Eierstock", Ein Beitrag zur Anatomie und Ent-
wicklungsgeschichte der Sexualhormone, Leipzig 1870,
Verlag W. Engelmann S. 170

"Eierstock und Nebeneierstock", Stricker's Handbuch
der Gewebelehre, Band 1, Leipzig 1871, Verlag W. En-
gelmann S. 544 - 583

"Bau und Entwicklung der Zähne", Stricker's Handbuch
der Gewebelehre, Band 1, Leipzig 1871, Verlag W. En-
gelmann S. 333 - 335

"Über die Entwicklung des Zentralkanal's im Rückenmark"
Virchow's Archiv für path. Anatomie, Band 68, S. 278
- 280 (1877)

"Über die Riechschleimhaut des Menschen", Archiv für
Psych. und Nervenkrankh., Band 15, S. 179 - 180
(1884)

"Beiträge zur Anatomie der Schilddrüse", Berliner
klin. Wochenschrift Nr. 14, S. 233 (1887)

"Über den harten Gaumen", Korrespondenzblatt der
Deutschen Gesellschaft für Anthropol, Ethnol. und
Urgesch., 23. Jahrg. 1892 S. 118 - 119

"Berichtigung über Anatomie und Entwicklungsgeschich-
te der Venen des Armes", Deutsche medizinische Wo-
chenschrift, 23. Jahrg. 1897 S. 88 - 90

"Anatomische Technik", Ergebnis der Anatomie und Ent-
wicklungsgeschichte, Band 14, S. 105 - 121 (1904)

L I T E R A T U R

1. Dr. August Hirsch: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Band 6, Wien Leipzig 1888, Verlag Urban & Schwarzenberg S. 175
2. Walter Hofmann Arthelm: Zahnärztliches Lexikon, Leipzig 1964, Verlag Johann Ambrosius Barth S. 558
3. J. Sobotta: Zum Andenken an Wilhelm von Waldeyer - in: Anatomischer Anzeiger, Centralblatt für die gesamte wissenschaftliche Anatomie, Band 56, Jena 1922, Verlag Gustav Fischer S. 1 - 53

Dr. med. Adolf Hartung

*12.7.1817 + 9.2.1893



Adolf Hartung im Alter von ca. 50 Jahren

Bild: Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins
Deutscher Zahnärzte, Berlin 1909, Verlag Julius
Springer S. 69

Dr. med. et chir. h.c. Adolf Friedrich Hartung

- 1817 Am 12. Juli 1817 wurde Adolf Friedrich Hartung geboren. (Geburtsort unbekannt)
- 1842 Er studierte an der Dresdener medizinisch-chirurgischen Akademie und bestand im Jahre 1842 die Prüfung als Wundarzt 1. Klasse.
- 1853 In diesem Jahr erhielt er die Berechtigung auch als Geburtshelfer zu praktizieren.
Durch seinen Bruder, der als Dentist in New York tätig war, lernte er die fortschrittliche Technik der amerikanischen Zahnheilkunde kennen. Aus diesem
- 1865 Grunde begann er 1865 in Berlin mit dem Studium der Zahnheilkunde.
- 1867 Im Jahre 1867 trat Adolf Hartung in den Central-Verein Deutscher Zahnärzte ein.
- 1868 Adolf Hartung gab seine ärztliche Praxis ganz auf und ließ sich als Zahnarzt in Rudolstadt nieder. Hier erfolgte auch seine Ernennung zum Hofzahnarzt.
Bekannt wurde er durch die Herstellung von Obturatoren, künstlichen Nasen, Kieferbruchschielen und chirurgische Gesichtsprothesen, die er an der chirurgischen Fakultät der Universität Jena herstellte.
- 1875 Für seine Verdienste auf diesem Gebiet verlieh ihm die medizinische Fakultät der Universität Jena den Dr. med. et chir. h.c.
- 1876 übernahm er für drei Jahre den Vorsitz im Central-
- 1879 Verein Deutscher Zahnärzte.
- 1889 Am 25. April 1889 erfolgte die Ernennung zum Ehren-

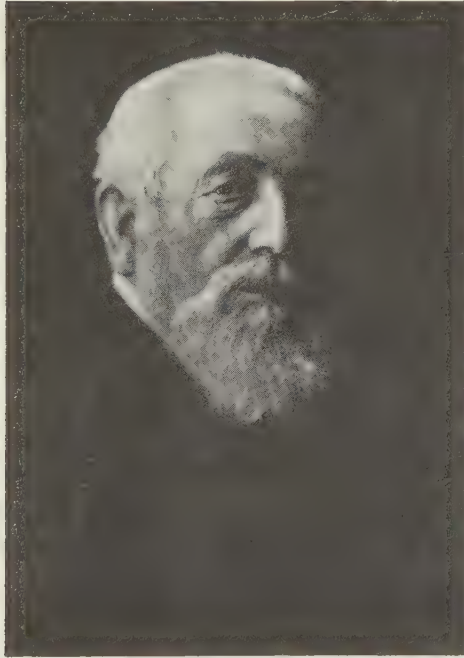
mitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte.

1893 Adolf Friedrich Hartung verstarb am 9. Februar 1893
im Alter von 76 Jahren in Rudolstadt.

L I T E R A T U R

1. Otto Winkelmair: Die Zahnärzte Deutschlands von 1800 -
1900, Ihr Leben und Wirken, Med.Diss. Erlan-
gen 1932, Buchdruckerei Karl Döres S. 10
2. Dr. med.dent. Uta Althoff: Die Geschichte der Deutschen
Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheil-
kunde, Düsseldorf 1971, Verlag Michael
Triltsch S. 165
3. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher
Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag
Julius Springer S. 69
4. Dtsch. Vjschr. Zahnheilk. Band 15, 1875 S. 236
5. Zahnärztl. Wschr. Band 6, 1893 S. 284
6. Dieter Röck: Herkunft und Werdegang der führenden deut-
schen Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Med.
Diss. Frankfurt/Main 1952 S. 29

Dr. chir. Friedrich Wilhelm Süersen
*12.7.1827 + 2.6.1919



Friedrich Wilhelm Süersen im Alter von ca. 70 Jahren

Bild: Walter Hofmann Axthelm: Die Geschichte der Zahnheilkunde, Berlin 1973, Buch- und Zeitschriftenverlag Die Quintessenz S. 257

Dr. chir. Friedrich Wilhelm Süersen

- 1827 Am 12. Juli 1827 wurde Friedrich Wilhelm Süersen in Detmold geboren. Er praktizierte als Zahnarzt in Berlin. Als Geheimer Hofrat und Dr. chir. war er Hofzahnarzt Wilhelm II.
- 1859 Im Jahre 1859 war er an der Gründung des Central-Vereins beteiligt.
- 1864 Die eifrige Teilnahme am Werden des Central-Vereins
1867 war die Veranlassung, daß Süersen von 1864 bis 1867 zum 1. Schriftführer eingesetzt wurde.
- 1867 Für die Zeit von 1867 bis 1874 wurde er zum 2. Vor-
1874 sitzenden gewählt.
- 1890 Im Jahre 1890 wurde er zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1909 Die goldene Nadel des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte erhielt er 1909 in Berlin überreicht.
- 1919 Am 2. Juni 1919 verstarb Friedrich Wilhelm Süersen in Detmold.
- Nähere und ausführlichere Daten über Herkunft und Ausbildung von Friedrich Wilhelm Süersen waren nicht in Erfahrung zu bringen. Deshalb möchte ich seine literarische Hinterlassenschaft genauer durchleuchten.
- 1859 Literarisch war Süersen erst seit 1859 tätig. Er trat mit dem Artikel "Noch ein Wort über die Anwendung des elektromagnetischen Stromes bei Zahnextraktionen" an die Öffentlichkeit. Diese Arbeit erschien im 2. Heft der Monatsschrift "Der Zahnarzt", die von Schmedicke in Leipzig herausgegeben wurde.

- 1863 In der Monatsschrift "Der Zahnarzt" veröffentlichte Süersen eine Abhandlung "Über Anwendung des vulkanisierten Kautschuks in der Zahntechnik und die Ausfertigung der sogenannten Luftdruckgebisse".
- 1864 Im Jahre 1864 erhielt Süersen einen Geldpreis vom Central-Verein Deutscher Zahnärzte für "Die Anleitung zur Pflege der Zähne und des Mundes". Diese Anleitung fand weiteste Verbreitung und wurde in 10 Sprachen übersetzt.
Süersen bedankte sich für den ihm zugedachten Preis, aber er verzichtete auf ihn.
Im selben Jahr veröffentlichte er in der Deutschen Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde und in der Monatsschrift "Der Zahnarzt" folgende Arbeit "Welche Temperatur ist zum Vulkanisieren am geeignetsten und welche Apparate sind die zweckmäßigsten".
Außerdem hielt er auf der 5. Versammlung des Central-Vereins in München 1864 einen Vortrag "Über die Vorbereitung zum Ausfüllen solcher Zähne, deren Pulpa mehr oder weniger bloßliegt oder schon zugrunde gegangen ist".
- 1865 In der Deutschen Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde veröffentlichte er zwei technische Abhandlungen über Adhäsionsplatten und über das Verschlucken von Gebissen.
Außerdem erhielt Süersen die Goldene Medaille des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte.
- 1867 Am 5. August 1867 hielt Süersen auf der Versammlung des Central-Vereins einen Vortrag, der den Namen Süersen für immer mit der Zahnheilkunde verknüpfte. Süersen sprach "Über die Herstellung einer guten Aussprache durch ein neues System künstlicher Gaumen bei angeborenen und erworbenen Gaumendefekten". Er führte damals den Süersen'schen Obturator in die Zahnheilkunde ein. Es war der erste physiologisch einwand-

freie Obturator zum Verschluß von Gaumenspalten. Dafür erhielt er nochmals die Goldene Medaille des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte.

- 1871 Im Jahre 1871 erschien in der Deutschen Vierteljahresschrift eine Arbeit von ihm mit dem Titel "Über Verletzungen respektive Frakturen des Ober- und Unterkiefers". Er berichtete über seine Erfahrungen, die er im Krieg 1870 in 52 Fällen gemacht hatte.
- 1877 Von 1877 an findet man von Süersen keine Veröffentlichung mehr, und er nimmt auch nicht mehr an den Versammlungen des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte teil.

L I T E R A T U R

1. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 33 - 34, 39 - 43
S. 57 - 58, 47 - 48
2. Walter Hofmann Axthelm: Zahnärztliches Lexikon, vierte Auflage, Leipzig 1964, Verlag Johann Ambrosius Barth S. 514
3. Otto Winkelmair: Die Zahnärzte Deutschlands von 1800 - 1900, Ihr Leben und Wirken, Med.Diss. Erlangen 1932, Buchdruckerei Karl Döres
S. 12 - 13
4. Dieter Röck: Herkunft und Werdegang der führenden deutschen Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Med.Diss Frankfurt/Main 1952 S. 60
5. Der Zahnarzt, Band 20, 1865 S. 127
6. Dtsch. Mschr. Zahnheilk. Band 37, 1919 S. 406 - 414
7. Dtsch. zahnärztl. Wschr. Band 22, 1919 S. 270

Prof. Dr. med. Carl Partsch
*1.1.1855 + 7.9.1932



Carl Partsch im Alter von ca. 70 Jahren

Bild: Wilhelm Holzhauer: Wegbereiter Deutscher Zahnheilkunde, Heft 2, Köln 1962, Druck Greven & Bechthold S. 92

Prof. Dr. med. Carl Partsch

- 1855 Am 1. Januar 1855 wurde Carl Partsch in Schreiberhau im Riesengebirge geboren. Sein Vater war Geschäftsführer einer Glasfabrik.
- 1866 Er besuchte ab 1866 das Gymnasium in Breslau und
- 1872 wechselte im Jahre 1872 in das Gymnasium Hirschberg über, wo er 1874 sein Maturitätsexamen ablegte. Im Herbst desselben Jahres begann er an der Universität Breslau mit dem medizinischen Studium.
- 1879 Am 8.2.1879 beendete er sein Medizinstudium mit dem Staatsexamen.
- 1880 Am 14. Januar 1880 promovierte er zum Dr. med. und
- 1880 war von Februar 1880 bis 1881 Assistent an der chirurgischen Klinik in Breslau unter Geheimrat Fischer.
- 1881 Von 1881 an war er erster Assistent der Klinik und
- 1884 habilitierte sich 1884 in der medizinischen Fakultät. Bis 1886 blieb er an der Klinik.
- 1890 Am 16.4.1890 übernahm Partsch, zum a.o. Professor der Chirurgie ernannt, das Direktorat des neuerrichteten Zahnärztlichen Institutes an der Universität Breslau und die Leitung der Poliklinik für Zahn- und Mundkrankheiten.
- 1895 Am 17. April 1895 wurde Partsch zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1907 Im Jahre 1907 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Medizinalrat.
- 1921 Am 22. April 1921 wurde er zum Ordinarius berufen und erhielt im gleichen Jahr die Würde eines Dr. med.dent. h.c. der Universität Breslau verliehen.

1923 Im Jahre 1923 trat er von der Leitung des zahnärztlichen Universitätsinstitutes zurück.

Professor Carl Partsch veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten. Von diesen Arbeiten sind besonders zu erwähnen:

Er schrieb über die Aktinomykose und Verletzungen und Krankheiten der Kiefer, I. Band des Handbuches der praktischen Chirurgie, Stuttgart 1900.

Prof. Partsch verfaßte sehr viele Artikel, die in der Zeitschrift des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte "Deutsche Monatsschrift für Zahnheilkunde" veröffentlicht wurden.

Er bearbeitete das Problem der Kieferzysten und beschrieb die Operationsmethoden der Zysten, Partsch I Zystomie: Zyste wird zur Nebenbucht der Mundhöhle gemacht.

Partsch II Zystektomie: totale Ausschabung des Zystenbalges.

Partsch befaßte sich mit dem Verhältnis der Lymphdrüsenanschwellung unter dem Unterkiefer bei erkrankten Zähnen.

Er führte die Wurzelspitzenresektion, die von ihm zu einer methodischen Operation ausgebildet wurde, in die zahnärztliche Praxis ein.

Er schrieb außerdem über die Kieferhöhlenvereiterung, über Odontome, über die Tamponade bei Blutungen nach Zahnextraktionen usw.

Außerdem schrieb er den chirurgischen Teil im Handbuch der Zahnheilkunde und den speziell kieferchirurgischen Teil in den chirurgischen Handbüchern von Bergmann - Bruns - Mikulicz und Payr - Zweifel.

Als Forscher und Lehrer der Zahnheilkunde begründete er die nach ihm benannte Schule und gilt als der wichtigste Förderer der Mundchirurgie.

1932 Am 7. September 1932 verstarb Carl Partsch im Alter von 77 Jahren in Breslau.

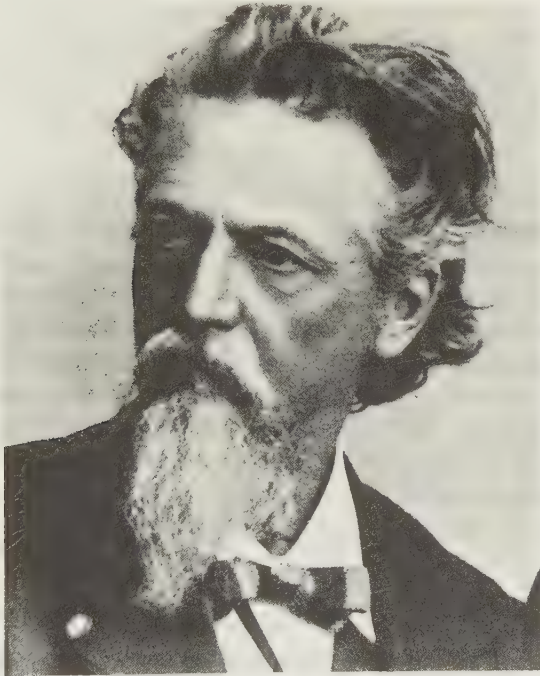
L I T E R A T U R

1. Walter Hoffmann Arthelm: Zahnärztliches Lexikon, vierte Auflage, Leipzig 1964, Verlag Johann Ambrosius Barth S. 404
2. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 1 S. 126 - 127
3. Dieter Röck: Herkunft und Werdegang der führenden deutschen Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Med. Diss. Frankfurt/Main 1952 S. 48
4. J. Fischer: Biographisches Lexikon der hervorragendsten Ärzte der letzten 50-er Jahre, Band II, Berlin Wien 1932/1933 S. 1176
5. Zahnärztl. Mitt. Band 16, 1925 S. 15
Band 20, 1929 S. 748
Band 23, 1932 S. 981 - 983
6. Dtsch. zahnärztl. Wschr. Band 6, 1903/04 S. 681 - 683
Band 26, 1923 S. 153
Band 27, 1924 S. 349 - 350
7. Dtsch. Mschr. Zahnheilk. Band 33, 1915 S. 57 - 59

Dr. med. William Gibson Arlington Bonwill

✱4.10.1833

+ 14.9.1899



William Bonwill im Alter von ca. 60 Jahren

Bild: Walter Hoffmann Axthelm: Die Geschichte der Zahn-
heilkunde, Berlin 1973, Buch- und Zeitschriftenver-
lag "Die Quintessenz" S. 261

Dr. med. William Gibson Arlington Bonwill

1833 Am 4. Oktober 1833 wurde William Gibson Arlington Bonwill in Camden als ältester Sohn von Dr. William Moore Bonwill und seiner Gattin Luisa Maron Bonwill geboren.

Er besuchte eine Akademie in Middletown. Nachdem er für ein Semester an einer Schule in der Nähe von Burlington unterrichtet hatte, begann er mit dem Studium der Zahnheilkunde in Camden. Bereits nach einigen Monaten erhielt er den Grad eines "master of the mechanical part of his profession". Nebenbei unterzog er sich einer privaten Ausbildung in der Zahnheilkunde bei Dr. W. Samuel Neall in Camden. Den operativen Zweig seiner Ausbildung beendete er bei Dr. Chapin A. Harris und Dr. A. A. Blandy in Baltimore.

1854 Im Juli 1854 begann er seinen Beruf als Zahnarzt in Dover auszuüben, wo er 17 Jahre blieb.

1861 Am 13. Juni 1861 heiratete er Abigail E. Warren.

1866 Im Jahre 1866 bekam er den akademischen Grad eines D.D.S. des Pennsylvania Colleges of Dental Surgery und wenig später den akademischen Grad eines M.D. vom Jefferson Medical College.

1869 Während seiner Tätigkeit in Dover beschäftigte er sich mit der Konstruktion einer Bohrmaschine, die er 1869 fertigstellte. Diese Bohrmaschine fand jedoch keine allgemeine Aufnahme, da sie von der Morrison'schen und der White'schen übertroffen wurde. Im selben Jahr stellte er auch seinen elektromagnetischen Hammer her.

1871 Seinen Wohnort verlegte er 1871 nach Philadelphia, wo er sich sehr bald einen ausgezeichneten Namen als Zahnarzt machte.

1873 Im Jahre 1873 wurde der elektromagnetische Hammer patentiert.

1875 Für diesen Hammer erhielt er 1875 die erste Klasse der Cresson - Goldmedaille des Franklin - Institutes von Philadelphia.

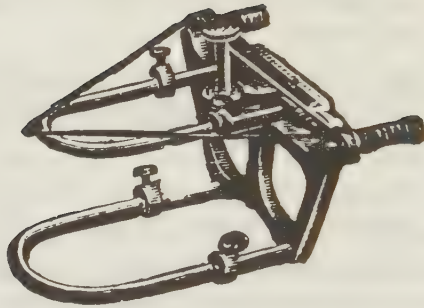
1878 Den mechanischen Hammer, der durch die Bohrmaschine angetrieben wurde, erfand Bonwill im Jahre 1878.

Bonwill erfand aber nicht nur neue Instrumente für die Zahnheilkunde, sondern war auch Wegbereiter für moderne technische Geräte. Seine Erneuerungen waren epochebestimmend: er erfand die erste Selbstbindemähmaschine, verbesserte die Kerosinlampe, wodurch das Brechen des Lampenzylinders verhindert wurde, seine Sicherheitsnadel (protection pointed pin) wurde in vielen Ländern angewandt.

Bonwill konnte sich Erstaunliches erdenken. Er entwickelte seine Erfindungen bis zu dem Punkt, daß er sie selbst in der Praxis einsetzen konnte. So mußten jedoch fast alle seine Erfindungen von anderen zu ihrer endgültigen Perfektion gebracht werden. Er war immer mit neuen Ideen beschäftigt, bevor die mechanischen Details für eine Erfindung ausgearbeitet werden konnte.

1885 Eine Darstellung der Artikulationsgesetze veröffentlichte er im Jahre 1885.

1892 Den anatomischen Artikulator konstruierte er 1892. Dies war gleichzeitig seine bekannteste Erfindung.



Weniger bekannt sind:

1. Bonwill- oder Überfallklammer, vierarmige Klammern mit Kauflächenauflage.
2. Bonwill'sche Porzellankronen, die mit Amalgam aufge kittet wurden.
3. Die Anweisung "rapid" zu atmen, um den Schmerz bei kleineren Operationen zu mildern.
4. Die Separation mit Guttapercha

1897 Am 7. August 1897 wurde Bonwill zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.

Literarisch war Bonwill sehr rege. Im Folgenden seien einige seiner Schriften genannt:

1. "The Electro-Magnetic Mallet", 1874, Pennsylvania Journal of Dental Science I S. 257

Bild: Walter Hoffmann Axthelm: Die Geschichte der Zahnheilkunde, Berlin 1973, Buch- und Zeitschriftenverlag "Die Quintessenz" S. 271

2. "The air as an Anesthetic", 1875, Pennsylvania Journal of Dental Science III S. 57
3. "The Salvation of the Human Teeth", 1881, Transaction of the Odontological Society of Pennsylvania 1881 S. 107
4. "Plastic Gold Alloys", 1882, Ibid. 1882 S. 143
5. "Geometrical and Mechanical Laws of Articulation", 1885, Ibid. 1885 S. 119
6. "Regulators and Methods of Correcting Irregularities", 1887, Ibid. 1887 S. 281
7. "New Method of Clasped Plates vs. Movable or Unmovable Bridge-Work 1890, International Dental Journal XIV S. 86

1899 Am 14. September 1899 verstarb Dr. William Gibson
Arlington Bonwill

L I T E R A T U R

1. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 131 - 132
2. Hoffmann Arthelm: Zahnärztliches Lexikon, Leipzig 1964, Verlag Johann Ambrosius Barth S. 82
3. Allen Johnson: Dictionary of American Biography, New York 1929, Charles Scribner's Sons S. 177
4. A.N. Marquis: Who was who in America, Chicago 1962, Marquis Company S. 154
5. C. Newlin Pierce: Memoir of Dr. Wm.G.A. Bonwill 1899, Proceeding of the American Philosophical Society, Dental Cosmos, Oct./Nov. 1899, Publicit Ledger, Phil, 25. September 1899 S. 206 - 209
6. B.W. Weinberger: Orthodontics, an Historical Removement of its Origin and Evolution, 1926 Dental Digest Oct. 1899

Zahnarzt Johann Josef Nepomuk Schrott

*7.4.1822

+ 25.1.1899



Johann Schrott im Alter von ca. 50 Jahren

Bild: Christian Schödel: Johann Josef Nepomuk Schrott,
Med.Diss Erlangen 1969, Druckerei Hogl S. 106

Zahnarzt Johann Josef Nepomuk Schrott

- 1822 Am 7.4.1822 wurde J. Schrott in Bärnau (Opf.) geboren. Hier trat er in die Volksschule ein. Wahrscheinlich wechselte er auf das Gymnasium in Weiden über, wie es die Kinder von wohlhabenden Eltern taten.
- 1840 In dem Zeitraum von 1840 bis 1842 nahm J. Schrott an dem Lehrgang an der königlichen Schule für Bader
1842 teil. Nach seiner Baderapprobation ließ er sich in München als Zahnarzt und Geburtshelfer nieder.
- 1846 Im Jahre 1846 verzog J. Schrott nach Mühlhausen im Elsaß und praktizierte hier als Zahnarzt.
- 1854 Am 17. Juni 1854 heiratete J.J.N. Schrott Caroline Eugenie Stephan in Mühlhausen. Aus dieser Ehe gingen 3 Kinder hervor, zwei Töchter und ein Sohn, der in die Fußstapfen seines Vaters trat.
- 1864 Am 2. August referierte J. Schrott auf der Sitzung der Jahresversammlung des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte in München über das Thema "System den genauesten Abdruck und die sicherste Artikulation zu erhalten". Diese Arbeit wurde in der "Deutschen Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde im 3. Quartal 1864 veröffentlicht. Auf diese Schrift geht sein Ruf zurück, der eigentliche Erfinder der Funktionsabdruckmethode zu sein.
- 1865 Im Jahre 1865 erhielt J. Schrott die goldene Medaille des Vereins für seine Funktionsabdruckmethode.
- 1867 In diesem Jahr veröffentlichte J. Schrott einen Artikel "Das Schrott'sche System, vereinfacht und verbessert vom Erfinder".

- 1867 Im selben Jahr erfolgte noch seine Veröffentlichung "Kleine Naturgeschichte der Zähne und des Mundes".
- 1868 In diesem Jahr trat er mit mehreren Veröffentlichungen in Erscheinung: "Kann auf künstliche Weise die feuchte Form der Caries in die trockene übergeführt werden oder kann man durch Anwendung eines chemischen Mittels dem Fortschreiten der Caries und den vegetativen Wucherungen bei derselben Einhalt thun".
"Die Bewohner des Mundes und der Zähne".
"Das Infusorial - Treibhaus".
- 1876 Veröffentlichung einer Schrift "Über Gaumenspalten und deren Deckung".
- 1897 Am 7. August 1897 wurde J. Schrott zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- 1899 Am 25. Januar 1899 verstarb J.J.N. Schrott in Mühlhausen.

L I T E R A T U R

1. Christian Schödel: Johann Josef Nepomuk Schrott, Bedeutender Zahnarzt seiner Zeit und Schöpfer der Grundlagen unseres heutigen Funktionsabdruckverfahrens, Med.Diss Erlangen 1969, Druckerei Hogl
2. Dtsch. Vjschr. Zahnheilk., Berlin 7, 1867
S. 310 - 311
3. Dtsch. Vjschr. Zahnheilk., Berlin 8, 1868 S. 25 S. 259
Berlin 8, 1868 S. 296 - 298
Berlin 8, 1868 S. 308
4. Dtsch. Vjschr. Zahnheilk., Berlin 15, 1875 S. 458 - 460
5. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 40 - 42

Hofzahnarzt Carl Haun

* 1832 + 5.8.1899



Carl Haun im Alter von ca. 50 Jahren

Bild: Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins
Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Ver-
lag Julius Springer S. 135

Hofzahnarzt Carl Haun

- 1832 Im Jahre 1832 wurde Carl Haun in Erfurt geboren. Nach der Sekundareife wandte er sich dem zahnärztlichen Studium zu. Er praktizierte nach Absolvierung des Staatsexamens in Erfurt als Zahnarzt.
- 1866 In den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 arbeitete Carl Haun im Lazarett. Hier bot sich ihm die Möglichkeit, Kieferbrüche zu behandeln. Dazu verwendete er Kautschukklappen mit Guttaperchauspulsterung.
- 1882 In der Zeit von 1882 bis 1890 war Carl Haun als
1890 Erster Kassier des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte tätig.
- 1890 2. Vorsitzender des Central-Vereins Deutscher Zahn-
1898 ärzte war er in den Jahren 1890 - 1898.
- 1898 Am 6. August 1898 wurde er zum Ehrenmitglied des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte ernannt.
- Eine schwere Erkrankung zwang Carl Haun in den letzten Jahren seines Lebens, seine umfangreiche Praxis mehr und mehr seinem Schwiegersohn Reiser zu überlassen.
- 1899 Am 5. August 1899 verstarb Carl Haun an Diabetes.

L I T E R A T U R

1. Otto Winkelmair: Die Zahnärzte Deutschlands von 1800 -
1900, Med.Diss. Erlangen 1932, Buchdrucke-
rei Karl Döres S. 41 - 42
2. Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher
Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Ver-
lag Julius Springer S. 134 - 135

Dr. med. Gustav Klare
*28.9.1834 + 11.12.1910



Gustav Klare im Alter von ca. 50 Jahren

Bild: Julius Parreidt: Geschichte des Central-Vereins
Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Ver-
lag Julius Springer S. 101

Dr. med. Gustav Klare

- 1834 Am 28. September 1834 wurde Gustav Klare in Dresden geboren. Hier besuchte er auch die Bürgerschule und das Gymnasium.
- 1854 Nachdem er die Reifeprüfung im Jahre 1854 bestanden hatte, studierte er in Leipzig Medizin und promovierte im Jahre 1859 zum Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe. Anschließend trat er als Assistent in die Poliklinik von Professor Th. Weber ein. Während des italienischen Krieges wurden auch die sächsischen Truppen mobilisiert. Gustav Klare trat als Freiwilliger in das Heer ein, wo er ein Jahr und 8 Monate als Assistenzarzt diente.
- 1861 Seine Niederlassung als praktischer Arzt erfolgte 1861 in Dittersdorf bei Chemnitz. Da ihm aber die Landpraxis und das Leben auf dem Lande nicht zusagte, ging er bereits nach einem Jahr wieder nach Leipzig zurück. Er hatte schon während seiner Studienzeit ein sehr gutes Verhältnis zum Hofzahnarzt Dr. E. Hering. Es lag daher nahe, daß er sich unter dem Einfluß Dr. Herings für die Zahnheilkunde zu interessieren begann und sich ihr dann auch ganz zuwandte.
- Er heiratete die einzige Tochter Herings und praktizierte dann bis 1894 gemeinsam mit seinem Schwager Dr. Franz Hering. Von 1894 bis 1900 führte er die Praxis alleine.
- 1869 Während dieses Zeitraumes war Klare Mitglied der
1884 Prüfungskammer für Zahnärzte in Leipzig.

- 1871 In der Zeit von 1871 bis 1876 war er 1. Vorsitzender
des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte. Von 1876 -
1876 1879 übernahm Adolf Hartung das Amt des 1. Vorsitzen-
den von Klare. Nach dem Tode Hartungs im Jahre 1879
wurde Klare wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt und
behielt dieses Amt bis 1885.
- 1872 Als das Vereinsorgan des Central-Vereins "Deutsche
Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde" im Jahre 1872
in eine schwere Krise geriet, unternahm er es, sie
mit der Zeitschrift "Zahnarzt" zu verschmelzen. Das
neue Vereinsorgan erschien weiter unter dem Titel
"Deutsche Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde". Er
schlug dem Verein den damals 24-jährigen Baume als
Redakteur vor. Unter der Leitung von Baume nahm die
"Deutsche Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde"
einen enormen Aufschwung.
- 1885 Als sein Freund und 2. Vorsitzender des Vereins Nie-
meyer starb, trat er von dem Amt des 1. Vorsitzenden
zurück.
- 1886 Der Verein ehrte 1886 Klares Verdienste durch die
Verleihung der goldenen Medaille und am 24. April
1900 1900 durch die Ernennung zum Ehrenmitglied.
- 1902 Gemeinnützig war Klare bis zu seinem Tode als Vorsit-
zender der Witwen-Waisen- und Invalidenkasse der
Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker des damali-
gen Königreiches Sachsen tätig.
- 1908 Bei dem damals 74-jährigen Klare machte sich ein
Darmleiden bemerkbar. Er mußte sich einer Darmopera-
tion unterziehen, die aber keine wesentliche Besse-
rung seines Gesundheitszustandes erbrachte.
- 1909 Am 1. März 1909 feierte er sein 50-jähriges Doktor-
jubiläum. Aus diesem Anlaß übersandte ihm die medizi-
nische Fakultät der Universität Leipzig ein Jubeldip-
lom.

1910 Am 11. Dezember 1910 verstarb Gustav Klare.

L I T E R A T U R

1. Julis Parreidt: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer S. 101
2. Otto Winkelmair: Die Zahnärzte Deutschlands von 1800 - 1900, Med.Diss Erlangen 1932, Buchdruckerei Karl Döres S. 16 - 17
3. Dr. med.dent. Uta Althoff: Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Heft 35, Düsseldorf 1971, Verlag Michael Triltsch - aus: Düsseldorfer Arbeiten zur Geschichte der Medizin S. 165
4. Dtsch. Vjschr. Zahnheilk. Band 9, 1869 S. 249
Band 11, 1871 S. 53
Band 20, 1880 S. 150
5. Dtsch. Mschr. Zahnheilk. Band 28, 1910 S. 65 - 67
6. Dtsch. zahnärztl. Wschr. Band 13, 1910 S. 34
7. Dieter Röck: Herkunft und Werdegang der führenden deutschen Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Med. Diss. Frankfurt/Main 1952 S. 37

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

I. Bücher - Dissertationen

1. Althoff Uta, Dr. med.dent: Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, - aus: Düsseldorfer Arbeiten zur Geschichte der Medizin, Heft 35, Düsseldorf 1971, Verlag Michael Triltsch
2. Andree Christian: Rudolf Virchow als Prähistoriker, Band 1, Köln Wien 1976, Verlag Bohlau
3. Fischer J.: Biographisches Lexikon der hervorragendsten Ärzte der letzten 50-er Jahre, Band II, Berlin Wien 1932/1933, Verlag Urban & Schwarzenberg
4. Geist-Jacobi Georg Pierre: Geschichte der Zahnheilkunde, aus: Puschmann: Handbuch der Geschichte der Medizin, Band 3, Jena 1905
5. Hirsch August, Dr.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Band 1 und Band 6, Wien Leipzig 1888, Verlag Urban & Schwarzenberg
6. Hirsch Perez: Geschichte des zahnärztlichen Vereins zu Frankfurt/Main 1863 - 1913
7. Hoffmann: Die Bedeutung von Moritz Heider und Carl Wedl, Institut für Geschichte der Medizin, Wien, Katalog-Nr. 28591
8. Hofmann Axthelm Walter: Zahnärztliches Lexikon, vierte Auflage, Leipzig 1964, Verlag Johann Ambrosius Barth

9. Hofmann Axthelm Walter: Die Geschichte der Zahnheilkunde, Berlin 1973, Buch- und Zeitschriftenverlag "Die Quintessenz"
10. Holzhauer Wilhelm: Wegbereiter Deutscher Zahnheilkunde. Bedeutende deutsche Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Heft 2 - aus: Sammlung von Schriften des Forschungsinstitutes für Geschichte der Zahnheilkunde des Bundesverbandes der Deutschen Zahnärzte e.V., Köln 1962, Verlag Greven & Bechthold
11. Hug Wolfgang, Danner W., Busley H.: Geschichtliche Weltkunde, Band 2, Frankfurt/Main 1975, Verlag Moritz Diesterweg
12. Johnson Allen: Dictionary of American Biography, New York 1929, Verlag Charles Scribner's Sons
13. Köhler Albert: Nachruf auf A. von Bardeleben - in: Archiv für Klinische Chirurgie, Band 51, Berlin 1896, Verlag August Hirschwald
14. Köhler Rudolf, Prof. Dr.: Gedächtnisrede auf Adolf von Bardeleben, Berlin 1895, Verlag Otto Enslin
15. Lasius Ralf, Recker Hubert: Geschichte, Band 2, Weinheim Berlin Basel 1971, Verlag Julius Beltz
16. Marquis A.N.: Who is who in America 1962, Chicago 1962 Marquis Company
17. Metnitz J.: Nachruf auf Carl Wedl - in: Österreich-ungarische Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde 1891
18. Newlin Pierce C.: Memoir of Dr. Wm.G.A. Bonwill 1899, Proceedings of the American Philosophical Society, Dental Cosmos, Oct./Nov. 1899, Public Ledger, Phil., 25. September 1899
19. Parreidt Julius: Nachruf auf Carl Wedl - in: Deutsche Monatsschrift für Zahnheilkunde, Band 11 (1891)

20. Parreidt Julius: Geschichte des Central-Vereins Deutscher Zahnärzte 1859 - 1909, Berlin 1909, Verlag Julius Springer
21. Pleines Ernst: Die Verdienste des Berliner Zahnarztes Heinrich Wilhelm Eduard Albrecht um die Entwicklung der Zahnheilkunde, Med.Diss. Düsseldorf 1936, Verlag G.H. Nolte
22. Quelle Lexikon, Nachschlagewerk in 3 Bänden, Band 1, Zürich München 1959, Schweizer Druck- und Verlagshaus
23. Röck Dieter: Herkunft und Werdegang der führenden deutschen Zahnärzte des 19. Jahrhunderts, Med. Diss. Frankfurt/Main 1952
24. Seitz M., Dr., Thierbach H., Dr.: Europa und die Welt 1815 - 1950, München 1955, Verlag Blutenburg
25. Sigerist Henry E.: Große Ärzte, München 1933, Verlag J.F. Lehmann
26. Sobotta J.: Zum Andenken an Wilhelm Waldeyer - in: Anatomischer Anzeiger, Centralblatt für die gesamte wissenschaftliche Anatomie, Band 56, Jena 1922, Verlag Gustav Fischer
27. Spatz Bernhard, Dr.: Adolf von Bardeleben - in: Münchener med. Wochenschrift Nr. 40, 1. Oktober 1892, 42. Jahrgang, München 1895, Verlag J.F. Lehmann
28. Sudhoff Karl: Adolf von Bardeleben - in: Hessischer Biographie I, Arbeiten der historischen Kommission für das Großherzogtum Hessen, Darmstadt 1918
29. Sudhoff Karl: Kurzes Handbuch der Geschichte der Medizin 3/4 Auflage, Berlin 1922
30. Schmidl Wladimir: Geschichte der Zahnheilkunde Öster-

reichs zur Zeit Maria Theresias bis 1900
und Biographien bedeutender Zahnärzte
Österreichs bis 1900, Med.Diss. Erlangen
1933, Buchdruckerei Karl Döres

31. Schödel Christian: Johann Josef Nepomuk Schrott, Bedeutender Zahnarzt seiner Zeit und Schöpfer der Grundlagen unseres heutigen Funktionsabdruckverfahrens, Med.Diss Erlangen 1909
32. Teubrock R.H., Goerlitz E., Grütter W.: Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart 1776 bis heute, Band 2, München 1970, Verlag Ferdinand Schöningh
33. Thiel Rudolf: Männer gegen Tod und Teufel, Wien Berlin Stuttgart 1953, Verlag Paul Neff
34. Weber Hiltrud: Der Einfluß der Zahnärztlichen Lehrer des Alten Berlin (19. Jahrhundert) auf die Entwicklung der Deutschen Zahnheilkunde, Med. Diss. FU Berlin 1968
35. Weinberger B.W.: Orthodontics, an Historical Removement of its Origin and Evolution, 1926 Dental Digest Oct. 1899
36. Wingenfeld Clemens: Die Verdienste des Wiener Professors Carl Wedl um die Entwicklung der Heilkunde, Med.Diss. Düsseldorf 1938, Verlag G.H. Nolte
37. Winkelmaier Otto: Die Zahnärzte Deutschlands von 1800 - 1900, Ihr Leben und Wirken, Med.Diss. Erlangen 1932, Buchdruckerei Karl Döres
38. Wolf H.: Geschichte der Wiener zahnärztlichen Schule - in: Zeitschrift.für Stomatologie, Band 64 (1967)

II. Zeitschriften

1. Correspondenz - Blatt für Zahnärzte (1883)
Heft 1 (1872)
Heft 14 (1885)
Heft 19 (1890)

2. Deutsche Monatsschrift für Zahnheilkunde
Band 1 (1883)
Band 11 (1891)
Band 28 (1910)
Band 33 (1915)
Band 37 (1919)
Band 39 (1921)

3. Deutsche Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde
Berlin, Band 1 (1861)
Berlin, Band 2 (1862)
Berlin, Band 7 (1867)
Berlin, Band 8 (1868)
Berlin, Band 9 (1869)
Berlin, Band 11 (1871)
Berlin, Band 15 (1875)
Berlin, Band 20 (1880)
Berlin, Band 21 (1881)

4. Deutsche Zahnärztliche Wochenschrift
Band 1 (1893)
Band 6 (1903/04)
Band 13 (1910)
Band 22 (1919)
Band 24 (1921)
Band 26 (1923)
Band 27 (1924)
Band 42 (1939)

5. Der Zahnarzt Band 14 (1859)
 Band 20 (1865)

6. Zahnärztliche Mitteilungen
 Band 16 (1925)
 Band 20 (1929)
 Band 23 (1932)

7. Hannover Courier 38 (1891), Nr. 16953, 11.4.1891
 Morgen - Ausgabe

III. Meldekarte

Einwohnermeldekarte der Stadtverwaltung Hannover

Zum Schluß der Arbeit erlaube ich mir,
Herrn Professor Dr. A. Kröncke für die
Überlassung des Themas, für seine wert-
volle Anleitung und für sein jederzeit
hilfsbereites Entgegenkommen meinen
besten Dank auszusprechen.

An dieser Stelle möchte ich auch all
denen danken, die mich durch ihre Mit-
hilfe beim Entstehen dieser Arbeit
unterstützt haben.

LEBENS LAUF

- Geboren am
18.01.1945 in Muckhof, Kreis Podersam als drittes Kind der Eheleute Dipl. Ing. Justin und Melitta Leicht, geborene Skuthan.
- 1951 - 1955 Von September 1951 bis Juli 1955 besuchte ich die Volksschule an der Frauenstraße in Fürth/Bayern.
- 1955 - 1967 Im September 1955 wechselte ich auf das Heinrich-Schliemann-Gymnasium in Fürth über. Das Abitur legte ich am Adam-Kraft-Gymnasium in Schwabach/Mfr. ab.
- 1967 - 1974 Anschließend Studium der Zahnmedizin an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen.
- 1974 Im Herbst 1974 Staatsexamen
- 9.12.1974 Approbation als Zahnarzt
- 1975 - 1976 Vom Januar 1975 bis 31. März 1976 leistete ich meinen Wehrdienst als Stabsarzt in der Bundeswehrzahnstation Mellrichstadt ab.
- 1976 - 1978 In dieser Zeit arbeitete ich als Assistent in der Praxis von Dr. Herbert Schüller in Nürnberg.
- 1978 Am 3. April 1978 Niederlassung als Zahnarzt.

